

#### **REDAKTIONSSITZUNG MONTAG | 19.30 UHR RUBENOWSTRASSE 2B**



#### MORITZ-MAGAZIN.DE





# MEDIEN **GESTALTEN**

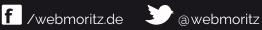


#### **REDAKTIONSSITZUNG**

MITTWOCH | 18.30 UHR **RUBENOWSTRASSE 2B** 

#### WEBMORITZ.DE





#### **IMPRESSUM**

#### Redaktion & Geschäftsführung

Rubenowstraße 2b, 17489 Greifswald

Telefon 03834-861759

E-Mail magazin@moritz-medien.de

Postanschrift

moritz. – Das Greifswalder Studentenmagazin c/o Zentrale Poststelle, Rubenowstraße 2, 17487 Greifswald

#### Geschäftsführung & Anzeigen

Sophie-Johanna Stoof,

Enzo Petzold (stellv. Geschäftsführung)

#### Chefredaktion

Jonathan Dehn (V.i.S.d.P.)

Ressortleitung Forum Philipp Deichmann Ressortleitung Uni.versum Rachel Calé Ressortleitung Greifswelt Jonas Greiten Ressortleitung Kaleidoskop Constanze Budde Online-Redaktion N.N.

#### Mitwirkende Redakteure in dieser Ausgabe

Sebastian Bechstedt, Constanze Budde, Rachel Calé, Jonathan Dehn, Philipp Deichmann, Jan Dombert, Jonas Greiten, Lena Höppner, Klara Köhler, Cerrin Kresse, Philip Reissner, Magnus Schult, Philipp Schulz, Sophia Schröder, Erik Wolf, Rebecca Firneburg

**Layout & Gestaltung** Sebastian Bechstedt, Julie Berger. Jonathan Dehn, Anna Gusewski

**Lektorat** Yasmin Feddi, Felix Fritze, Cerrin Kresse **Titelbild** Jonathan Dehn

moritz.män Lisa Klauke-Kerstan, Laura Promehl

Tapir Kai-Uwe Makowski

**Druck** Druckhaus Panzig

Herausgeber Studierendenschaft der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, vertreten durch den Medienausschuss, Friedrich-Loeffler-Straße 28, 17487 Greifswald

**moritz.** – das Greifswalder Studentenmagazin, erscheint sechs Mal im Jahr in einer Auflage von 3000 Exemplaren.

Die Redaktion trifft sich während der Vorlesungszeit immer montags um 19.30 Uhr in der Rubenowstraße 2b (Alte Augenklinik). Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe ist der 6. September 2016. Das nächste Heft erscheint am 26. Spetember 2016. Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Texte und Leserbriefe redaktionell zu bearbeiten. Namentlich gekennzeichnete Artikel und Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die in Artikeln und Werbeanzeigen geäußerten Meinungen stimmen nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers überein. Alle Angaben sind ohne Gewähr.

#### Vorwort

"Prioritäten setzen" – wie oft habe ich mir schon anhören müssen, ich solle doch dies und jenes tun oder lassen? Gerade, wenn man viele Interessen und Hobbys hegt, fällt es oft schwer, seine Zeit richtig einzuteilen. Allzu oft überschneiden sich Veranstaltungen und am liebsten würde man doch alles mitnehmen, was geht. Heute Abend Fußball schauen, mit Freunden einen Spieleabend veranstalten oder doch lieber für die Uni lernen? Immerhin steht die Prüfungsphase auch schon wieder vor der Tür.

Und so entscheidet man sich für den vermeintlich vernünftigeren Weg und liest noch etwas für das nächste Seminar. Zumindest wünscht man sich, man hätte so gehandelt, wenn man vor der Klausur sitzt und beim Lesen der Fragen schon weiß, dass man auch gleich wieder gehen könnte. Bereue ich es, mich doch für die Party entschieden zu haben oder hätte ich es ebenso sehr bereut, nicht auf der Party gewesen zu sein, wenn ich gelernt hätte? Immer diese Fragen nach dem Wenn und Aber: Wie sinnlos sie doch sind!

Dabei ist es genau jene Frage nach dem Sinn im Leben, die, wenn wir sie denn für uns beantwortet hätten, ebenso all die kleinen Entscheidungen im Alltag erleichtern würde. Wenn ich ein Ziel habe, auf das ich hin arbeite, dann stellen sich viele Fragen nicht mehr.

Ich für meinen Teil hatte schon während meiner Schulzeit den Wunsch, Kunstlehrer zu werden. Einfach und allein aus der Tatsache haraus, dass ich einige gute Lehrer hatte, die mich inspirierten und einige weniger Gute, die mir ein Negativbeispiel dafür gaben, was passiert, wenn diese Berufgruppe ihren Job nicht ernst nimmt.

Um zuvor jedoch auch etwas in der Hand zu haben, entschloss ich mich dazu, zunächst eine Ausbildung zum Grafik-Designer abzuschließen. Nach dem Abschluss schloss sich nahtlos das Lehramtsstudium für mich an. Genau hier und jetzt auf diesem Weg bemerke ich, wie schwer es ist, zu wenig Zeit zu haben und zu viel zu wollen. Hochschulpolitisches Engagement, Studium und Freizeit schließen sich aus. Irgendeine Seite muss leiden.

Wofür nutze ich meine Zeit? Diese Frage müssen wir uns im Angesicht der begrenzten Lebenszeit stellen. Wenn man aber einmal eine Entscheidung getroffen hat, sollte man so gut es geht mit ihr zu leben versuchen. Ein wehmütiger Blick zurück hilft allein, wenn man gewillt ist, aus der Vergangenheit zu lernen. Andernfalls versinkt man nur unnötig in Depressionen. Die Ansprüche für unsere Zukunft sollten wir nicht zurücksetzen, aber möglicherweise unsere Erwartungen überdenken, denn meistens kommt es anders als man denkt und oft ist es auch gut so.

Und doch weiß ich mittlerweile eines: Das Leben ist zu kurz, um auf den richtigen Moment zu warten. Also nutze die Zeit und probiere, so gut es geht die Welt zu gestalten.



#### m.Puls



"Wie kriege ich bloß ein wenig Abwechslung in den langweiligen und sehr theoretischen Unialltag?", fragte ich mich. Ich entschied mich zu

einer Redaktionssitzung des **moritz.**magazins an einem Montagabend zu gehen, um einige Eindrücke gewinnen zu können.

Texte habe ich schon immer gerne geschrieben, aber bei einer richtigen Zeitung mitzuarbeiten ist dann bestimmt viel komplexer und sicherlich auch unpersönlicher. "Außerdem habe ich ja noch keine richtige Erfahrung im journalistischen Bereich gesammelt", dachte ich mir. "Meine Texte sind für ein gedrucktes Magazin viel zu umgangssprachlich und zu unstrukturiert", hörte ich mich sagen.

Doch direkt nach der ersten Sitzung stellte sich heraus, dass meine Zweifel vollkommen unbegründet waren. Vorkenntnisse sind nicht notwendig, denn die Fähigkeiten lernt man durch das stetige Schreiben binnen kürzester Zeit. Zudem werden immer Workshops angeboten, um sein Können noch weiter auszubauen und mit einer Feder in der Hand wurde ja schließlich noch keiner geboren.

Ich erhielt direkt die Möglichkeit einen Artikel für das nächste Heft zu schreiben. Somit musste ich sofort selbst recherchieren und formulieren. Doch auch das war kein Problem, denn wenn man Fragen hat oder Hilfe braucht, kann man immer jemanden von den anderen Redakteuren aus der **moritz.** Redaktion fragen.

▶ Lena Höppner

Das **moritz.**magazin wird ja hauptsächlich wegen der tollen, informativen Texte gelesen. Aber ein ganzen Heft nur mit Texten? Das wäre dann doch langweilig. Und da kommen dann die Fotografen ins Spiel. Beziehungsweise diejenigen, die eine Kamera haben. Ein Foto ist aber trotzdem nicht mal eben gemacht; um das Beste aus einem Bild rauszuholen, muss es oft noch nachbearbeitet werden. Ob und inwieweit die digitale Nachbearbeitung noch zur Arbeit eines Fotografen zählt, lässt sich aber hervorragend an einem Ostseestrand mit anderen Kamerabesitzern/Fotografen diskutieren. Oftmals fällt auch erst in der Nachbearbeitung auf, was man da eigentlich auf der Speicherkarte eingefangen hat.

Trotzdem ist auch der Blick für ein gutes Motiv beim Fotografieren vor Ort wichtig, der sich aber nach einiger Zeit und mit zunehmender Erfahrung automatisch einstellt. So fallen einem Dinge auf, an denen man all die Jahre achtlos vorbei lief. Umso mehr ärgert man sich dann aber darüber, ein gutes Motiv zu sehen, aber keine gute Kamera dabei zu haben.

**▶** Magnus Schult



Was kann es Schöneres geben, als den Abwasch von drei Wochen auf seiner To-Do-Liste stehen zu haben? Der Anblick von Leben, das sich in so mancher Tasse beginnt zu regen. Hmmm, lecker.



Aber was will man machen? Wir haben schließlich auch gefeiert, gegrillt und uns die Nächte in den Redaktionsräumen um die Ohren geschlagen. Da sammelt sich dann auch das ein oder andere an, das abgearbeitet werden muss. Zum Glück haben wir am Kühlschrank einen Putzplan, an dem die Magnete mit den jeweiligen Aufgaben leicht verschiebbar angebracht sind.

Aber wehe dem, der schummelt und den Magneten einfach zur nächsten Redaktion schiebt, um sich vor der Aufgabe zu drücken! Der **moritz.**-Geist, der schon seit Anbeginn der journalistischen Tätigkeiten in diesen heiligen Räumlichkeiten umherspukt, wird ihn heimsuchen und keine ruhige Nacht mehr verbringen lassen, bis dass die Mission erfüllt sei!

Scherz beiseite: Auch der Abwasch gehört zum Leben. Und wie schön kann es sein, wenn man ihn nicht alleine bewältigen muss. Welch' Freude ist es, wenn man Freunde an seiner Seite weiß, mit denen man gute Gespräche führen kann. Ein bisschen Musik und schon erhellt sich das Gemüt. Und wenn dann noch jemand beginnt von alten Abwaschgeschichten zu erzählen, kann sogar gemeinsam gelacht werden. Das erinnert mich an das Beisammensein in meiner Familie. Freud und Leid wird während des Alltags geteilt. Und das **moritz**team ist für mich mittlerweile genau das geworden: eine kleine Familie.

**▶** Jonathan Dehn

#### **Inhaltsverzeichnis**

#### **Forum**

- 06 Zeiten ändern sich
- 08 Kein Grund sich aufzuregen
- 11 Telegreif
- 12 Alternaiv
- 14 Greifswald, rpTEN und zurück

#### **Uni.versum**

- 16 Freunde für's Leben
- 18 Forschung in tiefen Schichten
- 20 Komm, wir übernehmen die Schule!
- 22 Mit der Möwe Sprachen lernen
- 25 So sehen Studenten das

#### Greifswelt

- 26 Überfang!
- 28 Another day in paradise
- 30 Kultur ist kein Ornament
- 32 Heute geschlossen
- 34 Vereinbarkeitswoche
- 35 Running Dinner 2016

#### Kaleidiskop

- 36 Bio-Brause
- 38 Der Stimmenverleiher
- 40 Game Lost
- 41 GUStAV meets moritz.
- 42 **moritz.**män
- 43 Weltliteratur auf der Spur: Alles nur geklaut?
- 44 Rezensionen

#### moritz.

- 03 Vorwort
- 03 Impressum
- 04 **m.Puls**
- 05 Inhaltsverzeichnis

- 46 Kolumne
- 46 Rätsel
- 48 m.trifft... Lisa & Paul
- 49 Tapir: "Der Vergleich"





#### Zeiten ändern sich

Lange wurde das Studierendenparlament geleitet durch ein links-progressives Präsidium. So lange schon, dass sich selbst die HoPo-Dinos nicht daran erinnern können, wann das mal anders gewesen sein soll. Dann wurde zu Beginn der laufenden Legislaturperiode ein liberales CDU-Mitglied Präsident. Das war zwar keine Sensation im Ausmaß eines "Machiavellian moment" aber für ein wenig Aufsehen sorgte dies schon. Doch so plötzlich das nicht praktizierende CDU-Mitglied im Präsidium auftauchte, war es auch schon wieder verschwunden. Nach vier Wochen Amtszeit erklärte das dreiköpfige Team um Marc Benedict seinen Rücktritt. In der Begründung heißt es, Grund seien persönliche, unsachliche und verletzende Anschuldigen gegen sie und andere StuPa-Mitglieder gewesen. Das führte dazu, dass am 26. Mai erneut der Präsident des Studierendenparlaments gewählt wurde. Dabei war das Ergebnis erneut nicht konform mit den Erwartungen, auf die man sich noch während der Zeit des vermeintlich immerwährenden Links-Präsidiums erfolgreich verlassen konnte. Denn nun ist Adrian Schulz. Vorsitzender der konservativen RCDS-Hochschulgruppe, der neue Chef im Haus. Ob dies eine spürbare Konsequenz nach sich ziehen wird, die Zeit des links-progressiven Präsidiums nun vorbei ist oder wir in vier Wochen schon wieder einen neuen Präsidenten haben, wird sich zeigen. StuPa, Zeiten ändern sich – Zeiten ändern dich.

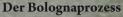
▶ Philipp Deichmann

Kein Grund sich aufzuregen

Gibt es bei den Studierenden heute eigentlich noch etwas, dass zwischen Bibliothek, Hörsaal, Job und Freunden mehr sein kann? Auf der Suche nach dem verlorenen sozialen Ungehorsam, der unsere Eltern noch bewegen konnte.

Von: Philipp Schulz

Ch wünsche allen, jedem einzelnen, von euch einen Grund zur Empörung. Das ist kostbar. Wenn man sich über etwas empört, wie mich der Naziwahn empört hat, wird man aktiv, stark und engagiert. Man verbindet sich mit dem Strom der Geschichte, und der große Strom der Geschichte nimmt seinen Lauf dank dem Engagement der vielen – zu mehr Gerechtigkeit und Freiheit, wenn auch nicht zur schrankenlosen Freiheit des Fuchses im Hühnerstall." Dieser Satz stammt aus der Streitschrift "Empört euch!" von Stéphane Hessel. Er war Gefangener in Buchenwald, Résistance-Kämpfer und bis zu seinem Lebensende, 2013, politischer Aktivist. Die Nuit debout-Bewegung, wie sie seit dem März dieses Jahres in Frankreich aufbegehrt, erlebte er nicht mehr mit. Er hätte es aber befürwortet - die Empörung. Wo sind jedoch diese Proteste in Deutschland? Gerade unter den Studierenden ist es in den vergangenen Jahren ruhig geworden. Begriffe wie "68er" und "Studentenbewegungen" finden sich heute eher in den Geschichten der Eltern und Büchern, als in den Köpfen der meisten Studierenden. Humboldt verbinden die Meisten nur noch mit der Universität in Berlin und nicht dem humanistischen Bildungsideal, welches er geprägt hat, nach dem Studierende nicht auf einen bestimmten Beruf hinarbeiten, sondern erst ihre Persönlichkeit bilden sollen. "So viel Welt mit sich verbinden als möglich", drückte Humboldt diese Idee aus. Ähnlich sagte es 2015 Dr. Gregor Gysi bei der 24-Studen Vorlesung in Greifswald. Die Studierenden sollten, auch wenn sie beispielsweise Jura studieren, mal in eine Philosophievorlesung gehen. "Ich möchte, dass sie etwas rebellischer werden! Sie sind zu harmlos.", wünscht er sich, aber wer nimmt sich denn heutzutage noch Zeit dafür auf die Straße zu gehen?! Aus den Idealen Humboldts wurde über die Zeit ein, in drei Jahre Regelstudienzeit gepresstes Bild von Lehre, das den Studierenden kaum Zeit und Raum für Entfaltung und politisches Engagement gibt.



1999 wurde im italienischen Bologna etwas entschieden, das wir heute als Bachelor- und Mastersystem in unseren Sprachgebrauch übernommen haben. Das Ziel der europäischen Bildungsminister war es damals, die Hochschulen und Universitäten international konkurrenzfähiger zu machen. Dazu sollten die Abschlüsse standardisiert werden. Die Studieninhalte wurden auf eine berufsbefähigende Qualifikation ausgerichtet, die Studienzeiten verkürzt, um so, kombiniert mit einem akademischen Abschluss, den Studierenden die Möglichkeit zu bieten, sich neu zu orientieren. Jeder Bachelor-Studiengang sollte sich einer Überprüfung von unabhängiger Seite unterziehen, um so zu gewährleisten, dass die hochwertigen Strukturen erhalten bleiben. Das Ergebnis führt meistens zu dem Schluss, dass ein Bachelor allein nicht ausreicht, um am Arbeitsmarkt zu bstehen, weshalb Studierende im Ernstfall zwei Fächer parallel studieren. Dazu kommt in einigen Universitäten, in verschiedenen Ausführungen, das Studium Generale, was den Studierenden soft skills, Vertiefungen der Fächer oder die Möglichkeit, eine Sprache zu erlernen, bieten soll. Insgesamt braucht es für einen erfolgreichen Bachelorabschluss im Schnitt 180 bis 210 sogenannte European Credit Transfer System Points (ECTS-Punkte). Im Schnitt können pro erfolgreich abgelegter Prüfung 5 bis 10 gesammelt werden. Bei einer Regelstudienzeit von sechs Semestern bedeutet das mindestens drei bis vier erfolgreich bestandene Prüfungen pro Semester. Seit der Einführung der Bologna-Reform gab es immer wieder Proteste gegen die beschlossenen Regularien, nicht nur von den Studierenden, sondern auch den Professoren und Mitarbeitern der Hochschulen. Immer wieder ist das Thema in den Medien präsent.

Das Bedürfnis, für die eigenen gesellschaftlichen und politischen Interessen einzutreten, geht jedoch viel weiter, bis in das Jahr 1817, zurück

Die Versammlung der rund 500 Studenten und Professoren auf der Wartburg war eine Protestkundgebung gegen reaktionäre Politik und Kleinstaaterei und für einen Nationalstaat mit einer eigenen Verfassung. Das Einzige, was aus der damaligen Zeit geblieben ist, ist der Gedanke des Widerstandes gegen das bestehende System. Während der Zeit des Nationalsozialismus kam der Protest zeitweise von traditionellen Studentencorps und später der weißen Rose, einer von Studierenden dominierten Widerstandsgruppe gegen die Diktatur des Nationalsozialismus. Die wohl bekannteste Protestbewegung von Studierenden geht auf die 60er Jahre in der BRD zurück. Ausschlaggebend war nach den Kriegsjahren ein Umdenken in der jungen Generation an Studierenden, welches über das Wirtschaftswachstum und materiellen Wert hinaus vor allem neue Ideale, wie dem von Sartre geprägten Existentialismus, anstrebten und für die die Gestaltung des eigenen Lebens und der Gesellschaft in den Vordergrund rückte. In der Zeit zwischen 1966 und 1969 kulminierte der Protest, der vorher nur vereinzelt bis vage existierte. Globalpolitische Ereignisse wie der Vietnamkrieg, das Wettrüsten im Kalten Krieg oder die Benachteiligung von Frauen in der Gesellschaft ließen die Bewegung zu einem weltweiten Protest werden. Das Aufbegehren richtete sich vor allem gegen das Establishment und die Generation der Eltern. Dies endete, vor allem zwischen 1966 und 1968, gewalttätig und mit Toten. Ein Blick in die nähere Vergangenheit der studentischen Bewegungen offenbart, dass diese Zeiten des militanten und revolutionären Aufbegehrens längst vorbei sind. Die letzten größeren Proteste gingen auf das Jahr 2014 zurück. In Greifswald konnten auf einer größeren Demonstration knapp 1000 Studierende motiviert werden, gegen das drohende Wegbrechen ganzer Institute und für die Auszahlung der sogenannten Bafög-Millionen zu demonstrieren - deutschlandweit waren es einige 10.000, die im Aktionsmonat Mai auf die Straße gingen. Die Millionen kamen, die Schließungen wurden nicht so drastisch wie zuvor kommuniziert durchgeführt. Aber lag das wirklich an den Studierenden und ihrer Protestbewegungen? Ob die Politiker wirklich zitternd vor den Demonstrationszügen zurückgezuckt sind, bleibt fraglich.

Eigentlich sollte diese Demonstration nur die Auftaktveranstaltung zu mehreren kleineren Aktionen sein, mit dem Ziel in einer Großdemonstration in Berlin zu gipfeln. Doch dazu kam es nicht, weil die Organisatoren zu wenig Anwesenheit von Studierenden und damit eine Blamage fürchteten. Greifswald plante daraufhin eine eigene, wesentlich kleinere weitere Demonstration. Mit der Zeit nahm das Engagement aber rapide ab. Die AG Bildungsstreik, die damals noch um die 15 Mitglieder zählte, konnte im letzten Semester nicht einmal mehr drei Personen zusammen bekommen. Selbst zu kreativeren Veranstaltungsformen, wie der Jubeldemo zur feierlichen Umbenennung der Universitäts- und Hansestadt, konnte der AStA nur wenige Studierende motivieren.

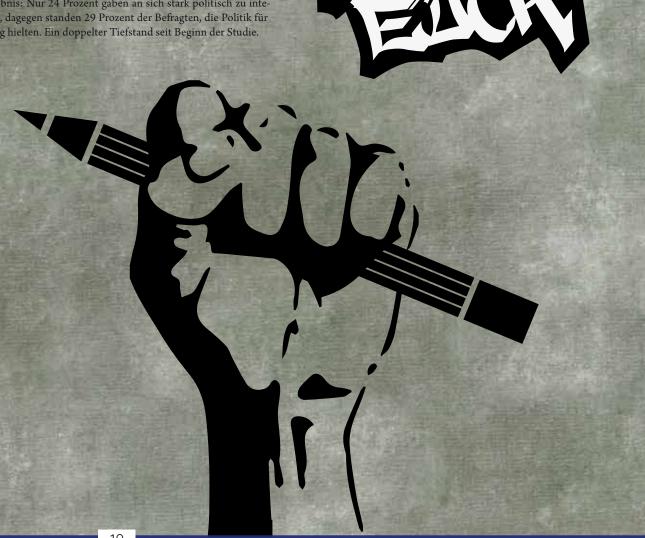
Zuletzt folgten nicht einmal 30 Studierenden dem Aufruf zur Mahnwache "Auf dem rechten Auge blind". Es scheint so, als wäre es in dem Korsett zwischen ECTS-Punkten, der Regelstudienzeit, oft auch einem Nebenjob und Freunden nicht mehr möglich, sich als Studierender zu einem politischen Individuum zu entwickeln. Zu kompliziert sind die Prozesse im Hintergrund. Jemandem zu sagen: "Dein Institut wird geschlossen, tu etwas", scheint einfach. Ihm zu erklären, was eine Zielvereinbarung und Personalkonzepte von Universitäten, die über mehrere Jahre beschlossen werden, sind, ist schwierig. Dazu noch zu vermitteln, dass die gesellschaftliche Verantwortung mehr verlangt, als nur daran zu denken, die nächste Prüfung zu bestehen und keine Angst zu haben, sie frühestens in einem Jahr wiederholen zu können und vielleicht von den Kommilitonen kritisch beäugt zu werden, scheint in der Masse eine Herkulesaufgabe geworden zu sein.

Die heutige Generation von Studierenden gilt in den meisten Medien und der breiten Öffentlichkeit als die unpolitischste seit vielen Jahren. Generation Y, Generation Praktikum sind geflügelte Begriffe geworden, die dasselbe aussagen: Lieber das Studium schnell beenden, um einen guten Job zu bekommen, ein politischer Aufschrei ist schon gerne mal eine friedensstörende Aktion. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (bmbf) finanziert seit dem Wintersemester 1982/83 in einem Tonus von zwei bis drei Jahren die sogenannte Studierenden-Survey. An 25 deutschen Universitäten und Fachhochschulen werden Studierende von der Arbeitsgruppe Hochschulforschung an der Universität Konstanz zu ihrer Studiensituation, den Bedingungen und auch der politischen und gesellschaftlichen Einstellung befragt. Die letzten Ergebnisse gehen auf die Jahre 2012/13 zurück. Damals wurden von den knapp 2,1 Millionen immatrikulierten Studierenden 27200 zu der Befragung angefordert. Nur rund 18 Prozent der Fragebögen wurden ausgefüllt. Das Ergebnis: Nur 24 Prozent gaben an sich stark politisch zu interessieren, dagegen standen 29 Prozent der Befragten, die Politik für unwichtig hielten. Ein doppelter Tiefstand seit Beginn der Studie.

#### Neue Empörung

Was müsste also passieren, damit die Studierenden wieder flächendeckend eine Protestbewegung bilden oder zumindest das politische Desinteresse, was sich auch an den geringen Wahlbeteiligungen bei inneruniversitären Wahlen zeigt, gemindert wird? Fast scheint es, gerade mit Blick auf die Studie, dass die gelebte Pluralität und die immer größer werdenden Möglichkeiten an den Universitäten, gepaart mit der immer knapper werdenden Zeit, die zum Studieren bleibt, einen breiten Konsens und eine Solidarität unter den Studierenden fast unmöglich machen. Durch die Enge des Studiums und den Druck, ein produktives Mitglied der Gesellschaft zu werden, bleibt bei einem überwältigenden Teil der Studierenden der Gedanke auf der Strecke, mehr zu sein als eine ECTS-Punkte sammelnde Lernmaschine, die mehr von ihrer Freizeit erwarten kann, als Bier mit den Freunden zu trinken. Vielleicht hat der eingangs erwähnte Stéphane Hessel die Antwort bereits gegeben. Den Männern und Frauen, die das 21. Jahrhundert gestalten werden, rufe ich aus ganzem Herzen und in voller Überzeugung zu:

"Neues schaffen heißt Widerstand leisten. Widerstand leisten heißt Neues schaffen." Empört euch wieder! (m)



# Telegreif

Was passiert eigentlich in den Gremien, für die Ihr Eure Stimmen abgegeben habt? Was treiben die Verantwortlichen in Universität und studentischer Selbstverwaltung? Für mehr Transparenz erfahrt Ihr hier das Neueste aus der Hochschulpolitik.

#### Stadtradeln

In 80 Tagen um die Welt? Das war gestern. Heute geht's in 20 Tagen dreimal um den Äquator. Das ist zumindest das vorläufige Endergebnis für Greifswald beim diesjährigen "Stadtradeln", das in der Zeit vom 16. Mai bis zum 5. Juni stattgefunden hat. Ziel der Kampagne, bei der möglichst viele Kilometer mit dem Rad zurückgelegt werden sollen, ist es, mehr Menschen dazu zu bewegen, im Alltag vom Auto auf's Fahrrad umzusteigen. Damit soll der CO2-Austoß verringert werden und Gutes für's Klima getan werden. Zu der ganzjährigen Aktion haben sich bisher fast 500 Kommunen und Städte zu unterschiedlichen Zeiten im Jahr angemeldet. Unsere kleine Fahrradstadt schloss als eine der ersten die Aktion ab. Und das Ergebnis kann sich sehen lassen: In einem sportlichen Wettkampf fuhren 56 kon-

kurrierende Teams mit insgesamt 716 Teilnehmern eine Strecke von 139.175km mit dem Rad anstatt mit dem Auto. Die Einsparung an CO2 beträgt dabei gewaltige 19,7 Tonnen. Auch Oberbürgermeister Dr. Stefan Fassbinder von den Grünen ist von dem Ergebnis begeistert: "Unser Ziel war es, die 100.000-Kilometer-Marke zu knacken. Dieses Ziel haben wir dicke geschafft. Im Vergleich zur Premiere im Vorjahr haben alle Radlerinnen und Radler zusammen fast die doppelte Distanz zurückgelegt." Das größte aller Teams beim diesjährigen Event war übrigens das der Universität Greifswald. Im Ranking der Aktivität belegte das 106 Teilnehmer umfassende Team allerdings nur den 21. Platz, da hier im Schnitt jeder "nur" 173km radelte.

Philipp Deichmann

#### Die Jornadas Hispánicas

Spanisch-Fans aufgepasst! Im Zeitraum vom 15. bis zum 17. September tagt der Deutsche Spanischlehrerverband (DSV) erstmals in Greifswald. Ein buntes Programm rund um unsere Stadt ist geplant. Es finden Vorträge, Podiumsdiskussionen, Filmvorstellungen und ein Kulturabend zum Thema "Intersecciones E/LE – Welten in Kontakt im Spanischunterricht" statt. Was bedeutet das Motto? "Intersecciones" ist Spanisch für Kreuzungen, also Orte, an denen sich nicht nur Wege, sondern auch Möglichkeiten und Ideen kreuzen. Es wird außerdem Stände verschiedener Verläge geben. Nicht nur Schulbücher werden ausgestellt, auch Spanisch-sprachige Literatur und Filme werden präsentiert. Geladen sind zudem Regisseure, Schriftsteller

und Schauspieler. Die Kulturnacht soll etwas ganz besonderes werden. Man plant über 80 Verantstaltungen verschiedendster Genres über ganz Greifswald verteilt. Ein weiterer Höhepunkt wird die Verleihung des Anton-Bemmerlein-Preises sein. Dieser wird zum dritten Mal verliehen. Der Preis wird für "herausragende Abschlussarbeiten in der Fachdidaktik Spanisch" verliehen. Carlos González Casares, der Lektorant für Spanisch am FMZ, ist Organisationsleiter des Events und freut sich über fleißige und interessierte Helfer für die weitere Planung (jornadas.dsv@uni-greifswald.de / carlos.gonzalez@uni-greifswald.de). Weitere Informationen zum Event findet ihr hier: http://jornadas.fmz.uni-greifswald.de/programm.html

Charlotte Husten

#### LTS Landestreffen der Studierendenschaften

Am Wochenende vom 4. auf den 5. Juni fand das jährliche Treffen der Studierendenschaften Mecklenburg-Vorpommerns statt. Der AStA Greifswald war in diesem Jahr mit der Organisation und Durchführung des Wochenendes beauftragt. Als Austragungsort wurde Prora auf Rügen gewählt. Vertreter aus Wismar, Neubrandenburg, Stralsund, Rostock und Greifswald hatten die Möglichkeit, an Workshops rund um die Hochschulpolitik teilzunehmen und sich zu vernetzen. Der Freitagnachmittag begann mit der üblichen Vorstellungsrunde sowie dem Zusammentragen der Wünsche und Erwartungen für das Wochenende, aus denen sich dann die Workshops herauskristallisierten. Nach dem Abendbrot ging es zur ausgiebigen Vernetzung an den Strand. Der Samstag sollte zum Arbeitstag werden. Die Medien AG half den Hochschulvertreterinnen aus Wismar und Neubrandenburg bei der Neu-/Wiederbelebung ihrer studentischen Medien

und dem heuler aus Rostock bei seinen Einsparmaßnahmen mit einer Satzungsänderung zur Stärkung ihrer Position in der Studierendenschaft. Des Weiteren fanden Diskussionsrunden zu den Themen Antirassismus, familienfreundliche Universität, dem Umgang mit geflüchteten Studierenden, dem Lehramt und der generellen Organisation des LTS statt. Die Landtagswahlen AG (LaWa AG) arbeitete Wahlprüfsteine für die zur Landtagswahl antretenden Parteien aus. Am Samstagabend wurde nach getaner Arbeit gegrillt. Eine sogenannte Master-Cloud brachte am Sonntag nochmal unterschiedliche Themen auf den Prüfstand. So wurde ein Plan zur Attraktivitätssteigerung der Hochschulpolitik erdacht, der demnächst umgesetzt werden soll. Nach einer Feedbackrunde und dem Gruppenfoto tagte die LKS (Landeskonferenz der Studierendenschaften) und beendete damit das Wochenende.

Jonathan Dehn



Im September sind auch in Mecklenburg-Vorpommern wieder Landtagswahlen. Besonders im Fokus steht dabei die AfD. Anhänger halten sie für die Antwort auf verfehlte Politik, Gegner für radikal und gefährlich. Aber wofür steht die AfD tatsächlich?

#### Von: Constanze Budde

m März dieses Jahres sorgten die Landtagswahlen in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt bereits für Furore, als die großen Parteien teils enorme Stimmverluste einbüßten, Sitze im Parlament verloren und stattdessen eine andere Partei an Stimmzuwachs gewann: Die Alternative für Deutschland (AfD). In Sachsen-Anhalt wurde sie mit 24,2% der Stimmen sogar zweitstärkste Partei im Landtag. Etwas, was nicht vielen Parteien aus dem Stand gelingt. Was also bringt diese Partei mit, das offenbar viele Wähler begeistert? In den Medien sorgen besonders populistische Aussagen über Flüchtlinge und Ausländer, den Islam und Kritik an der Europäischen Union für Aufsehen. Ob Fußballspieler wegen ihrer Hautfarbe angegangen werden oder weil sie offen zu ihrem muslimischen Glauben stehen, viele Äußerungen von Parteivorsitzenden und Spitzenpolitikern der AfD stoßen sauer auf. Ist die Alternative für Deutschland also eine Gruppe Rechter, die ihr Parteiprogramm erfolgreicher vermarkten kann als die NPD? Alles

lungen von dem, was Deutschland ist", erklärt Jochen Müller, Juniorprofessor für politische Soziologie an der Universität Greifswald. Bezüge auf Konzepte wie Volk und Tradition fallen im Parteiprogramm natürlich auf, jedoch weniger, als man dies von anderen extremen Parteien gewohnt sei. Als rechtsextrem lässt sich die AfD also nur zen her. Ob manche Parteimitglieder oder ihre Anhänger radikalere Ansichten vertreten, als das Grundsatzprogramm vorgibt, das erst am 1. Mai auf dem Bundesparteitag in Stuttgart verabschiedet wurpopulistische Richtung forscht. Im Populismus wird ein Gegensatz zwischen Volk und Elite wahrgenommen und hervorgehoben. Ein Gegensatz, den populistische Parteien für sich in Anspruch nehmen, überbrücken, um eine Verbindung zwischen beidem wieder herstellen zu können. "Es geht gegen eine korrupte Elite, die Medien, das Establishment, die ihr Handeln nicht an einem vermeintlichen Allgemeinwohl ausrichten", fasst Professor Müller zusammen. Dabei würden rechtspopulistische Parteien das Volk vor allem in Abgrenzung zu anderen Gruppen definieren. Referiert wird auf den gesunden Menschenverstand. Ein Begriff, der sich auch im AfD-Programm finden lässt, ebenso wie die Formulierung des mündigen Bürgers.

Fehlendes Vertrauen oder auch offenes Misstrauen hat es zwischen Bürger und Politik in der Geschichte immer wieder gegeben. Die Alternative für Deutschland hat seit ihrer Gründung im Februar 2013 als Reaktion auf die Euro-Rettungspolitik den Raum in der Gesellschaft gefunden, in dem sie sich entfalten konnte. "Das Misstrauen gegenüber den etablierten Parteien war aber vorher schon da", betont Müller.

#### Das Wahlprogramm - ein Wunschkonzert

In ihrem Wahlprogramm zur Landtagswahl im September in Mecklenburg Vorpommern zeichnet die AfD ein idealisiertes Bild. Sie verspricht neuen Optimismus, direkte Demokratie und die Bewahrung der norddeutschen Identität. Dabei stellt sie ein breitgefächertes Themenspektrum auf, für das sich die Partei einsetzen möchte. Die Inhalte reichen hier wie bei den etablierten Parteien von Familienschutz über Sicherung und Steigerung der Lebensqualität bis hin zu versprochenen soliden Finanzen. Auch das Thema Flüchtlinge und Migranten wird aufgeführt. Liest man die einzelnen Paragraphen zu den unterschiedlichen Themen, fällt auf, dass es zwar ein sehr konservatives Parteiprogramm ist "aber es lassen sich keine offensichtlichen Extreme ausmachen", stellt Professor Müller fest. Eine klare Abgrenzung zu den anderen Parteien ist aber offensichtlich. Ebenso wird man bei genauerem Lesen auf nicht wenige Widersprüche stoßen. So wird beispielsweise einerseits die Freiheit von Forschung und Lehre propagiert, Professuren für Genderforschung sollen aber nicht mehr mit Fördermitteln vom Land ausgestattet werden, da das Fach für unwissenschaftlich erachtet wird und mit "staatlich geförderten Umerziehungsmaßnahmen" in Bezug auf Geschlecht und Sexualität in Verbindung gebracht wird. Eine weitere Auffälligkeit zeigt sich in Bezug auf die von der Partei hochgehaltenen Traditionen zur direkten Demokratie stehen zum Teil in starkem Widerspruch zu den Ideen der Väter und Mütter des Grundgesetzes", konstatiert Müller. Dies gilt auch für die Wahl des Bundespräsidenten "Sie haben sich durchaus etwas dabei gedacht, dass dieser nicht direkt vom Volk gewählt wird." Darüber hinaus werden teilweise Sachzusammenhänge aufgestellt, die sich mit gesundem Menschenverstand nur schwerlich erschließen lassen.





Wir haben einmal das Programm der AfD zur Landtagswahl in Mecklenburg-Vorpommern durch die Textanalyse gejagt und die meist genannten Schlagworte hier in einer word cloud zusammengestellt.

# kommunen unternehmen infrastruktur eltern deutschland jahren mecklenburg-vorpommern familie sprache kunst land natur zukunft af daternative zahl identität parteien förderbedarf

So heißt es im Landtagswahlprogramm zum Thema Familie wörtlich: "Keine Einwanderung kann ausgleichen, was wir in unserem Land versäumen. Wir wollen wieder ein positives Familienbild entwerfen. Die Familie mit mehreren Kindern soll zu unserem übergeordneten Leitbild werden." Warum genau weniger Einwanderung die Familie in ein positiveres Licht rücken sollte, wird aus dem Programm nicht ersichtlich. Auch bleibt die Frage ungeklärt, ob sich ein positives Familienbild nicht auch trotz Einwanderung entwerfen ließe. "Im Grundsatzprogramm wird suggeriert, dass die etablierten Parteien Masseneinwanderung als Lösung für den demographischen Wandel einsetzen. Gleichzeitig findet eine Verkennung der Ursachen von Flucht statt", macht Professor Müller deutlich.

#### Gleiche Rechte für fast alle

Überhaupt macht sich die AfD viele Gedanken über Flüchtlinge, Migranten und Ausländer in Deutschland. Bei der momentan hohen Kriminalitätsrate wird ein Zusammenhang zu den steigenden Zahlen illegal einreisender Asylsuchender gesehen. Die Partei fordert, dass Asylanträge in Zukunft bereits in den Botschaften der Herkunftsländer der Asylsuchenden zu stellen seien, in schwierigen Situationen gegebenenfalls auch in den Nachbarländern. Mit solchen Positionen trifft die Partei in der derzeitigen Flüchtlingsdebatte einen Nerv und geht auf Tendenzen in der Bevölkerung ein, denen der hohe Flüchtlingsstrom Angst bereitet. "Man kann das von zwei Seiten betrachten", sagt Müller, "einerseits könnte man sagen, dass es gut ist, dass es eine Partei gibt, die in diese Lücke gestoßen ist, andererseits muss man sich aber auch fragen, woran es liegt, dass es diese Tendenzen überhaupt gibt." An dem Bekämpfen solcher Ängste sollte eher gearbeitet werden als an der Bekämpfung einer Partei. Dennoch gibt es im Grundsatzprogramm der AfD einige Positionen, die eindeutig zu hinterfragen sind. Dies betrifft besonders die Abschnitte zum Islam. Die Alternative für Deutschland bekennt sich und Bekenntnisfreiheit". Gefolgt von dem großen Aber, dass in einer immer größeren Ausbreitung der Zahl von Muslimen eine Gefahr für den deutschen Staat gesehen wird. Zwar wird einschränkend eingeräumt, dass viele Muslime gut in die Gesellschaft integriert seien, vorsichtshalber sollen aber alle Imame dazu verpflichtet werden, auf Deutsch zu predigen, Verschleierung, unabhängig ob Kopftuch oder Burka, soll komplett verboten werden und islamtheologische Lehrstühle an deutschen Universitäten sollen abgeschafft und durch bekenntnisneutrale Islamwissenschaften ersetzt werden. Dass dadurch die Möglichkeit ausgeschlossen wird, mit der deutschen Kultur vertraute Imame in Deutschland auszubilden, wird offenbar ausgeblendet. Vor allem aber ist damit die uneingeschränkte Glaubensfreiheit nicht mehr gegeben, zumindest aber die Ausübung dieses Glaubens doch stark eingeschränkt.

Was würde es also bedeuten, wenn die Alternative für Deutschland auch in den Mecklenburg-Vorpommerschen Landtag einziehe? Müsste befürchtet werden, dass das Land von populistischen Ideen, im schlimmsten Fall Ideologien, bestimmt würde?

#### Gegensätze als Programm?

"Das Problem ist nicht gelöst, wenn die AfD nicht ins Parlament einzieht", erklärt Professor Müller. "Man wählt die AfD nicht aus Protest, sondern weil sie Themen anbietet, die andere Parteien so nicht haben." Auch hier müsse wieder die Frage gestellt werden, was das größere Problem sei, dass die Partei im Parlament sitzen könnte, oder dass die Bevölkerung Überzeugungen vertritt, die Parteien wie die AfD aufnehmen.

"Ich sehe erst einmal kein Problem für die deutsche Demokratie darin, wenn die AfD im Parlament sitzt. Dort kann man sich besser mit ihr auseinandersetzen als in Talkshows." Erfolgreich ist die Partei zurzeit vor allem durch das Aufgreifen von Themen, die in der Bevölkerung populär sind. In Talkshows fallen AfD-Politiker zurzeit vor allem durch populistische und fragwürdige Äußerungen auf, die teilweise in starkem Kontrast zum Grundsatzprogramm stehen. Wenn sie im Landtag sitzen, müssen sie sich aber auch zu weniger populären Themen positionieren. Dort würde sich zeigen, ob sie auch dort überzeugen können.

Der Politikwissenschaftler hält es allerdings für fraglich, ob das den potentiellen AfD-Wähler beeindrucken würde. Andererseits sieht er in der innerparteilichen Demokratie die größte Bürde für die Alternative für Deutschland. Die einzelnen Landesverbände seien sehr unterschiedlich, erklärt Müller. Themen, die in Ostdeutschland gut funktionieren, müssten in Rheinland-Pfalz oder Baden-Württemberg ganz anders angegangen werden. Auch ist die Struktur der Parteimitglieder sehr heterogen. Die radikalen Äußerungen, die durch die Medien gehen, sind ein interessanter Kontrast zu dem eigentlichen Parteiprogramm. Professor Müller sieht dahinter weniger eine konkrete Vermarktungsstrategie, als vielmehr spontanes Handeln.

"Das sind dann Aussagen, die Überzeugungen von den jeweiligen Personen sind, die affektiv geschehen, und später wieder zurück genommen werden." Auf Dauer wird es aber für die Medien nicht möglich sein, jede Äußerung so unter die Lupe zu nehmen und aufzubauschen, wie es zurzeit geschieht. Aber, ob mit oder ohne Hilfe der Medien, ist es an den Wählern zu entscheiden, ob sie populistischen Äußerungen glauben wollen oder nicht.

Für die Prüfung von Wahlprogrammen sollte man sich auf jeden Fall Zeit nehmen und sie mit seinen eigenen Überzeugungen und Wertvorstellungen vergleichen. Und wer an der politischen Entwicklung unseres Landes aktiv mitarbeiten will, für den führt am 4. September kein Weg an der Wahlurne vorbei. Wir haben ein Wahlrecht – und zum Glück mehr als nur eine Alternative.



Beinahe hätte dieser Artikel begonnen mit "Das Internet, unendliche Weiten" oder "Ich war dabei, als das Digitale Zeitalter der Menschheit begann". Aber genau da hätte ich den grundlegenden Fehler begangen, welcher für das Schlagwort vom "Neuland" verantwortlich ist: So ist die fortschreitende Digitalisierung seit der Öffnung des Internets für die breite Bevölkerung immer noch eine Angelegenheit von Nerds. Doch gerade bei der Vielfalt dessen, was im Begriff von "der Digitalisierung" versammelt wird, straft dieses exklusive Verständnis Lügen, denn relativ schnell nachdem "das Internet" ein Gut der Öffentlichkeit wurde, begann der Zugang zu immer größeren Datenmengen, unser Leben zu verändern, und hat tiefgreifenden Spuren in Kultur und Alltagsleben hinterlassen, so dass niemand wirklich unberührt geblieben ist.

Aber dennoch gibt es sie, die sogenannte "Netz-Avantgarde": Die digital natives der ersten Stunde. Vom 2. bis zum 4. Mai hat diese Gruppe einen ihrer zentralen Termine, die re:publica in Berlin. Mit einer Gruppe Blogger begann in einem bescheidenen Rahmen von rund 500 Personen ein Treffen. Als vor zehn Jahren die erste re:publica veranstaltet wurde, war an den Siegeszug des Smartphones noch nicht zu denken, und selbst Twitter, heute eine digitale Institution, war neu und aufregend. Wenn man die alten Hasen so reden hört, muss es eine ganz schreckliche Zeit gewesen sein; wie grässlich primitiv waren doch die mobilen Geräte, wie langsam die Verbindungen und wie weit entfernt die breite und schnelle Art der Diskussion, die heute Alltag ist. Es ist natürlich Nostalgie, die hier durchscheint, aber sie ist wohlverdient. Denn während ihres zehnjährigen Bestehens ist die re:publica massiv gewachsen: Inzwischen füllen rund 400 Stunden Programm im Rahmen von 500 Sessions die drei Tage der Konferenz. Über 8.000 Menschen nahmen dieses Jahr teil und hörten Beiträge von 770 Sprecherinnen und Sprechern. Hierbei unterstreichen der 46 prozentige Anteil der Frauen und die Herkunft aus ca. 60 Ländern, dass die rpTEN größer und bunter war als es diese bloßen Zahlen ausdrücken können.

Thematisch ist die re:publica, und mehr noch an ihrem Jubiläum während der rp:TEN, mit der Netzpolitik essentiell verbunden. Viele der Sprecherinnen und Sprecher widmen sich Themen der digitalisierten Moderne: Von Netzneutralität und Überwachung über das Urheberrecht und Reflexionen über Medienberichterstattung bis zu den sogenannten Hasskommentaren. Aber auch andere As-

pekte "der Digitalisierung" finden auf dem Gelände des Station Berlin in Kreuzberg ihren Platz, da neben 12 Bühnen auch der Bereich labore:tory und klassische Ausstellungsbereiche genug Raum geben, um zu sehen, staunen und zu diskutieren. Von Mode und moderner Kunst bis zur Virtuellen Realität und 3D-Druck war vieles vertreten, das sich nicht so einfach in das Image einer politischen Konferenz integrieren lässt. Es ist diese Kombination, welche der re:publica ihre moderne Identität verleiht.

Im Programm der Konferenz finden sich viele bekannte Namen und Themen, was einen aber nicht dazu verleiten sollte, zu denken, dass man als Erstbesucher nichts verstehen würde. Ganz im Gegenteil, denn das Programm ist einsteigerfreundlich aufbereitet und durch eine einfache Legende gekennzeichnet, um die Auswahl zu erleichtern. Ganz modern kann man auch die Programmflyer hinter sich lassen, da es eine Konferenz-App gibt, welche laufend aktualisiert wird.

Neben den üblichen Verdächtigen, wie Markus Beckedahl von netzpolitik.org oder Sasha Lobo vom Chaos Computer Club, waren sehr interessante Sprecherinnen und Sprecher zu hören:

In einem Vortrag hielt Gunter Dueck am Mittwochmorgen mit seinen Ausführungen über moderne Cargo-Kulte den Konferenzteilnehmenden einen Spiegel vor, nachdem Sasha Lobo den Begriff am Vortag eingeführt hatte. Bei diesen Cargo-Kulten treten leichte Ersatzhandlungen und -rituale in den Vordergrund, während sich ein Erfüllungswunsch einstellt, der natürlich unerfüllt bleiben muss.

Einen ähnlichen Punkt sprach Kate Crawford in ihrem Beitrag "Know your terrorist credit score!" bereits am Montag an, als sie ausführte, wie die Welt durch die Auswertung von Datenbergen nicht automatisch besser wird. Zentral für ihre Ausführungen ist, wie sehr sich alte Denkmunster ungeprüft in unsere Auswertung der Massen an Daten, die uns heute zur Verfügung stehen, übertragen können und sich so heimlich, still und leise die Ungleichheit der heutigen Gesellschaft immer wieder finden lässt.

"Your face is always on" zitierte Adam Harvey als Einleitung in seinem Vortrag unter dem Titel Computer Vision, Surveillance and Camouflage. Harvey fasste nicht nur die Geschichte der automatisierten Gesichtserkennung an, sondern zeigte auch anschaulich, zu welchen modischen Längen eine Einzelperson gehen muss, um ihre Bewegungsdaten vor ständiger Aufzeichnung zu schützen.

Während an anderer Stelle der Umgang mit hate speech diskutiert wurde, legte Ingrid Brodnig eine Präsentation vor, welche an die Wurzel des Problems ging: Unter dem provokanten Titel "Warum Lügengeschichten so gut funktionieren" zeigte die Journalistin auf, wie sich Nachrichten abseits des Mainstreams verbreiten und selbst befruchten, und damit die öffentlichen Debatten belasten.

Schon in der Opening Keynote der rpTEN hatten Eben Moglen und Mishi Choudhary darauf hingewiesen, dass Neid das dominierende Gefühl hinter Social Media-Netzwerken wie Facebook sei. Diesen Punkt widmeten sich Kati Krause und Uwe Hauck in einer Session unter dem Titel "Ziemlich schlechte Freunde? Depression und Social Media auf der persönlichen Ebene". In zwei getrennten Erzählungen aus dem eigenen Leben zeigten die beiden Vortragenden, wie der mediale Dauerbeschuss von der Menge an Sendern, welche uns über Social Media erreichen, innerlich abtragen und persönlich kaputt machen kann.



Diskussion zum Thema "#GameforGood The Quest to Save The Human Brain" am Donnerstag

Aber es muss ja nicht alles schwer und ernst sein: Im Rahmen der Session "Terror Ernst nehmen, Terroristen auslachen" bedienten sich die Vortragenden einer Trickkiste aus gespielter Ignoranz, Selbstironie und jeder Menge Kreativität um zu zeigen, wie man der Berichterstattung über den Aufstieg des sogenannten islamistischen Terrorismus begegnen kann, ohne dabei durch schreckliche Sensationsmeldungen unfreiwillig das Geschäft der Terroristen und der Ausländerfeinde hier zu erledigen. Friedmann Karig, der schon 2015 unter dem Titel "Die Abschaffung der Wahrheit" wusste, einem ernsten Thema einen humoristischen Spin zu geben, legte eine spielerische Diagnose über den Entwicklungstand der digitalisierten Öffentlichkeit in Die pubertäre Gesellschaft und das Netz ab. Dies ist natürlich nur ein kleiner Ausschnitt, der nicht alles wieder geben kann: So breitete sich am Donnerstag eine heftige Debatte über die Grenzen von persönlicher, körperlicher Intimität auf der Konferenz aus, nachdem ein polarisierender Vortrag über das Sexualstrafrecht gehalten wurde.



Gunter Dueck referiert am Mittwoch über moderne "Cargo-Kulten"

Während der drei Tage wurde unter dem Titel/Hashtag #Schichtwechsel in einer Veranstaltungsreihe die sich wandelnde Arbeitswelt und Wertschöpfungskette thematisiert. Punkte wie ein Grundeinkommen waren dabei ebenso Thema wie die computergesteuerte Arbeitsorganisation.

Es gab Beispiele aus Netzdebatten in nicht-europäischen Kontexten, welche zeigten, wie sich die Eigenarten anderer Regierungsstile und Zivilgesellschaften ausdrücken, und auch Beiträge darüber, wie man mit geflüchteten Personen am besten umgehen sollte.

Auch in die groteske Lebenswelt derjenigen, die hinter der globalen Überwachung stehen, welche uns seit den Snowden-Enthüllungen schmerzhaft bekannt wurden, luden diverse Beiträge ein.

Und natürlich war da noch der PR-Stunt von Greenpeace über deren TTIP-Leaks und vieles mehr.

Aber körperlich dabei sein ist auf der re:publica nicht alles. So gut wie alle Vorträge wurden live ins Internet übertragen und viele sind auch jetzt noch auf YouTube abrufbar. So konnte man auch mal die eine oder andere Veranstaltung links liegen lassen, um vor Ort zu viel Stress zu vermeiden oder eine interessante Diskussion aus Zeitgründen abzubrechen. Für alle, die Kosten für drei Tage in Berlin scheuen oder einfach nicht die Zeit frei machen können, ist dies ein Mittel, um dabei zu sein und mitzudiskutieren. (m)

Ein Mädchen schaukelt am Dienstag mit einer Virtual-Reality-Brille



15





#### Freunde für's Leben?

Eines wissen wir alle: Wahre Freund-

schaften beruhen auf dem Vorhandensein von Gemeinsamkeiten und funktionieren nicht ohne Gesprächsthemen, Erlebnisse und Erfahrungen, die einander verbinden. Eigentlich müsste ein Hochschuldozent jeden Morgen vor einen Raum gefüllt mit mehreren Dutzend Freunden treten - genug Gemeinsamkeiten bietet dasselbe Studium allemal. Trotzdem gibt es bei jenen zwischenmenschlichen Beziehungen deutliche Differenzen, was den Grad der Verbundenheit angeht, und so wurde vor etwa vierhundert Jahren das aus der römischen Antike stammende Wort "Kommilitone" als Bezeichnung für "Mit-Studierende" gebräuchlich. "Mitstreiter", bedeutet das ursprünglich lateinische Wort, welches jeden Erstsemester mit seiner verzwickten Rechtschreibung vor ein wochenlanges Rätselraten stellt. Zu Beginn des Studiums hört man au-Berdem oft die Aussage, dass man die Personen neben sich schon bald nicht mehr im selben Hörsaal wiedersehen wird: Viele würden ihr Studium abbrechen, das Studienfach wechseln oder Veranstaltungen wiederholen. Tiefere Freundschaften zwischen Kommilitonen sind also sowieso nicht lohnenswert? Unsere Eltern erzählen gleichzeitig von ihren Studienfreunden und wie lange diese Verbindungen gehalten haben. Letztendlich kann das gemeinsame Interesse für ein Studienfach eine gute Grundlage für eine Freundschaft sein, genauso wie die verbrachte Zeit mit Gleichgesinnten in Vereinen, beim Sport oder in der WG. Freunde für's Leben können also überall warten, auch wenn wir sie erst Kommilitonen nennen.

# Forschung in tiefen Schichten 80 \*\*\*

Einmal Versuchskaninchen sein – oder korrekt ausgedrückt: Proband einer wissenschaftlichen Studie. Was nach Abwechslung vom Uni-Alltag klingt, ist für Studierende der Psychologie ein verpflichteter Bestandteil. Ein kurzer Einblick.

Von: Rachel Calé & Jonas Greiten

m Internetauftritt des Instituts für Psychologie werden fleißig Studienteilnehmer gesucht, an denen die Abgründe des menschlichen Gehirns untersucht werden können. Eine dieser Studien beschäftigt sich mit der Verarbeitung emotionaler Bilder. Dabei werden den Probanden emotionale und neutrale Bilder präsentiert und die Reaktion des Hirns mittels Elektroenzephalographie (EEG) gemessen. Auseinandergenommen bedeutet das Wort: Grafische Darstellung des Hirns anhand seiner elektrischen Aktivität. Die Nervenzellen, die in ihrer Gesamtheit das Hirn bilden, funktionieren durch die Verarbeitung elektrischer Signale. Und diese können die Psychologen am Kopf mithilfe von Elektroden ableiten, das heißt messen. Die elektrische Aktivität einer einzelnen Zelle ist viel zu klein, um sie zu messen. In ihrer Gesamtheit erzeugen sie jedoch eine messbare elektrische Veränderung. Durch einen Computer können dann die Grundaktivitäten umliegender Hirnbereiche herausgerechnet werden, sodass am Ende die elektrische Veränderung des interessanten Bereichs dargestellt wird.

Eine weitere Studie beschäftigt sich auch mit einem emotionalen Thema: dem Fußball. Die Probanden tragen, während sie Spiele der Europameisterschaft ansehen, spezielle T-Shirts. Diese können verschiedene Vitalparameter messen. Dazu zählen unter anderem die Atem- und Herzfrequenz, der Blutdruck und die Körpertemperatur. Um die Aufregung einer Person abzuschätzen, kann die Herzfrequenz herangezogen werden, also die Frequenz, mit der das Herz pro Minute schlägt. Diese liegt in Ruhe zwischen 60 und 80 Schlägen pro Minute, während des Schlafes ist sie geringer, bei sportlicher Betätigung oder emotionaler Aufregung größer.

Nicht immer sind die ausgefeilten Methoden der modernen Medizin nötig, um in unsere Köpfe zu schauen. Oft werden dazu Fragebögen verwendet. Auch eine Depression lässt sich so feststellen. Bei diesem kurzen Fragebogen (siehe Grafik) von der World Health Organisation (WHO) gilt als gefährdet, wer ein Ergebnis unter dreizehn Punkten erreicht. Dann sollte ein Arzt konsultiert werden.

Auch Bilder können zur Beurteilung der geistigen Leistungsfähigkeit herangezogen werden. Demenzkranken werden oft aufgefordert, analoge Uhren zeichnen. Obwohl die Prozedur Gesunden sehr simpel zu sein scheint, verlangt sie unserem Gehirn hochkomplexe Denkmuster ab. Dieser Test wird Uhren-Zeichen-Test nach Shulmann genannt und ist ein unglaublich schnelles und wenig aufwendiges Mittel zur Einschätzung einer Demenz.

#### Forschung im Newsfeed

Überall kursieren Studien des psychologischen Instituts der Universität in sozialen Medien. Sie laden zu Fragebögen, klebenden Elektroden am Kopf und anderen spannenden Experimenten ein. Fast schon penetrant leuchten im Newsfeed tagtäglich neue Einladungen auf, der Hunger nach Probanden scheint nicht stillbar zu sein. Dahinter stehen meist Forschergruppen des Instituts für Psychologie der Universität Greifswald. Dieses Institut gliedert sich in sechs Teilbereiche, die sich mit ganz unterschiedlichen Aspekten befassen. Die Klinische Psychologie, in der viele Studien durchgeführt werden, beschäftigt sich mit den Grundlagen von psychischen Störungen und versucht, Ursache-Wirkungsbeziehungen aufzustellen. Während die Allgemeine Psychologie die Psyche in der menschlichen Gesamtheit untersucht, befasst sich die Differentielle Psychologie mit den Unterschieden in der Psyche Einzelner.

Die Gesundheitspsychologie erklärt, wie verschiedene Einflussfaktoren auf Körper und Psyche wirken und erforscht gesundheitsfördernde Maßnahmen. Warum wir uns in manchen Situationen verhalten und in anderen Situationen anders beantwortet die Sozialpsychologie, die gesellschaftliches Verhalten auf seine Ursachen hin untersucht. Mit Mustern, die sich ab dem Kindesalter entwickeln und verändern, befasst sich schlussendlich die Entwicklungspsychologie, die Forschung umfasst Veränderungen, die einen ganzen Lebenszyklus überdauern können.

Für all diese Teilbereiche der Psychologie gibt es an der Uni einen Lehrstuhl, an dem neben der Lehre auch geforscht wird. Professor Doktor Alfons Hamm ist Lehrstuhlinhaber der Physiologischen und Klinischen Psychologie / Psychotherapie, an dem sich die Anzahl der Studien auf drei bis vier pro Semester beläuft.

So unterschiedlich die Studien sind, so verschieden sind auch die angewandten Methoden. Diese reichen je nach Forschungsbereich vom Durchführen und Auswerten von Umfragen bis hin zu Messungen mit Kernspin-Technologie (MRT). Die Studierenden erlernen die nötigen Fertigkeiten dafür in Methodik-Seminaren und können sich dabei auf eine Richtung spezialisieren. "Manche bleiben dabei, manche erkennen aber auch, dass ihre jeweilige Spezialisierung doch nicht die richtige ist und ändern ihren Schwerpunkt." berichtet Hamm. Im Laufe des Psychologie-Studiums muss jeder Studierende ein Forschungsprojekt mit Unterstützung des zugehörigen Instituts in Eigenverantwortung durchführen.





Beim Uhren-Zeichnen-Test nach Schulmann werden unter anderem Demenzkranke gebeten analoge Uhren zu zeichnen. Ein gesunder Mensch zeichnet die Uhr, wie im linken Bild gezeigt. während ein Demenzkranker die Zahlen und den Zeiger der Uhr zum Beispiel wie im rechten Bild anordnet.

Im Bachelor-Studium sind es nur kleinere Teilexperimente, für die Master- oder Diplomarbeit entspricht die Leistung annähernd der einer Forschungsstudie. Bei den "richtigen" Studien werden die Teilnehmer, Probanden genannt, zum Teil vergütet – weil Studierenden die Mittel dazu fehlen, wurde ein Solidarsystem entwickelt. Professor Hamm erklärt: "Es gibt die sogenannten Versuchsteilnehmerstunden, die jeder Psychologiestudent im Laufe seines Studiums ableisten muss. Im Bachelor sind es beispielsweise 30. So unterstützen sich die Studenten gegenseitig." Diese Regelung ist in der Studienordnung festgeschrieben und zeigte sich bislang als sehr wirkungsvoll.

Die Erkenntnisse aus den Studien werden im Idealfall publiziert, für gewöhnlich sogar international, denn Ziel der wissenschaftlichen Forschung ist es, gewonnenes Wissen der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Die Studienergebnisse erscheinen in Fachzeitschriften und bestehen wie alle wissenschaftlichen Veröffentlichungen aus Fragestellung, der Beschreibung verwendeter Methoden, der Präsentation der Ergebnisse und einer abschließenden Zusammenfassung. Diesen Punkt der Arbeit bezeichnet man als Diskussion, an dieser Stelle werden auch Stärken und Schwächen der Studie erklärt. Eine Publikation ist nicht selbstverständlich, jedoch sehr erstrebenswert. "Wir vom Institut versuchen zwischen zwölf und 15 Studien pro Jahr zu veröffentlichen. Je mehr Publikationen wir verzeichnen, desto mehr externe Gelder fließen in Lehre und Forschung", weiß Hamm. Geldgeber sind in dem Fall Forschungsgemeinschaften, Stiftungen oder andere. "Diese Mittel sind sehr wichtig und finanzieren über 80 Prozent des Personals."

#### Das Maß für Angst

Eine bahnbrechende Studie, die weltweit den Blick auf menschliches Verhalten verändert, wie beispielsweise das Stanford-Gefängnis-Experiment, bei dem Probanden Rollen von Gefängniswärtern und Häftlingen innehielten, wurde in Greifswald noch nicht durchgeführt. Manche Erkenntnisse aus Greifswalder Studien erreichen globales Ansehen und sorgen mitunter für ein Umdenken in der Behandlung psychischer Erkrankungen. Professor Hamm erzählt von einem Beispiel: "Es gab an unserem Institut einst eine Studie darüber, wie der Mensch am effektivsten lernt, keine Angst mehr in bestimmten Situationen zu haben." So gibt es Mechanismen, die darüber entscheiden, ob jemand ängstlich oder depressiv wird, berichtet er weiter. "Wir mussten zunächst herausfinden, was die schlimmsten Befürchtungen im Kopf des Menschen sind. Interessant und neu war, dass wir dafür ein Maß für 'Angst' entwickeln mussten. Es gibt nämlich körperliche Reaktionen, die bei Angst einsetzen, zum Beispiel schnellere beziehungsweise verlangsamte Reflexe.

Hinter den in sozialen Netzwerken massenhaft auftauchenden Angeboten für die Teilnahme an diversen Studien stecken also kluge Köpfe, die den Wissenschaftsstandort Greifswald und das Wissen des Menschen über sich selbst vorantreiben. Vielleicht ist es das Lernen über sich selbst, was uns ermutigen sollte, an den Versuchen teilzunehmen. Wenn nicht, bleibt immerhin der kleine Obolus, den viele Probanden erhalten.

In den letzten beiden Wochen	Immer	Meistens	> Hälfte der Zeit	< Hälfte der Zeit	Ab und zu	Nie
Ich bin froh und guter Laune	5	4	3	2	1	0
Ich fühle mich ruhig und entspannt	5	4	3	2	1	0
Ich fühle mich aktiv und voller Energie	5	4	3	2	1	0
Beim Aufwachen fühle ich mich frisch und ausgeruht	5	4	3	2	1	0
Mein Alltag ist voller Dinge, die mich interessieren	5	4	3	2	1	0

WHO-5-Fragebogen zum Screening bei Depressionsverdacht. Bei einem Ergebnis < 13 ist laut WHO eine weitere Depressionsdiagnostik erforderlich (WHO 1998; Heun, Burkart, Maier, Bech 1999)



chon der englische Philosoph Francis Bacon wusste genau: Wissen ist Macht. Wer in seinem Leben viel Bildung erfahren hat, nur der kann es zu etwas bringen, denn der Erwerb einer Grundausbildung sowie die stetige Weiterbildung gelten im 21. Jahrhundert ohnehin als neue globale Währung. Doch nicht nur von Politikern und Gelehrten, sondern insbesondere von Eltern und Pädagogen bekommen Kinder nicht oft genug zu hören, welche Bedeutung ihr meist gehasster Schulbesuch im Endeffekt hat. Um auch kommenden Generationen Zugang zu allumfassendem und auf das

mit Bernd Leu, dem Schulleiter der Regionalschule "am Bodden" in Neuenkirchen. Als Schweder dabei spontan die Frage stellte, ob sie mit Teilnehmenden ihres Seminars für ein paar Tage seine Schule übernehmen dürfe, stimmte dieser zu und das Projekt mit dem Namen "Schule machen" war geboren. Und so finden sich an drei Tagen Mitte Mai hauptsächlich junge Lehramtsanwärter in den Unterrichtsräumen, Büros und auf dem Pausenhof der Regionalschule wieder. Das gesamte Personal nimmt während dieser Übernahme an Weiterbildungsseminaren der Universität teil.



#### Kopierer reparieren und ein Team leiten Das sanierte, farbenfrohe Schulgebäude wirkt von außen völlig

spätere Leben vorbereitendem Wissen zu ermöglichen, bedarf es guter Bildungseinrichtungen. Ob Reformpädagogik oder integrative Konzepte – das deutsche Schulsystem befindet sich in einem Wandel. Für Doktor Sabine Schweder vom Lehrstuhl für Schulpädagogik der Universität Greifswald ist diese Tatsache Grund genug, ein Experiment zu wagen, welches die Ausbildung der werdenden Lehrer und Lehrerinnen ein Stück weit praxisbezogener gestalten würde. Die Diplom-Pädagogin führte zu Beginn des Jahres ein Gespräch

normal. Auch auf dem Flur herrscht weder Chaos noch absolute Stille. Erst beim Betreten des Schulleiterbüros wird deutlich, wer gerade den Betrieb am Laufen hält. Vincent und Johannes, beide Lehramtsstudenten Mitte 20, sind für drei Tage in die Rollen des Schulleiters sowie des Stellvertreters geschlüpft. Und so tragen sie Hemd und Sakko und erledigen all die Aufgaben, die sie wahrscheinlich normalerweise erst ein bis zwei Jahrzehnte später übernehmen würden. Diese reichen von der Leitung des Lehrerteams über das Beheben des kaputten Kopierers bis hin zum Nachtelefonieren von unentschuldigt fehlenden Schülern. "Eine Schule ist ein komplexer Betrieb, den zu leiten eine große Herausforderung darstellt," sind sich Vincent und Johannes einig. Die anderen Junglehrer gestalten die drei Tage nach dem Konzept des forschenden Lernens. Beispielsweise durften die Schüler der 7. Klasse zum Thema Mittelalter über ein eigenes Unterthema forschen, für welches sie am zweiten Tag in Greifswald recherchierten. "Das hat eine Menge Aufwand und Improvisationstalent abverlangt," berichtet Schweder. Dass manche Schüler nach der Schule weiter an ihrem Projekt gearbeitet haben, gibt den Studenten dafür genauso viel zurück, da sie sehen, dass ihr Ansatz erfolgreich ist. Generell sei die Rückmeldung der Schüler bereits nach den ersten Tagen positiv aufzufassen. Beispielsweise hätten die Studierenden, die für die Abschlussklasse eingeteilt waren, eine gute Verbindung zu den Jugendlichen aufbauen können.



Schulleiter für drei Tage: Johannes und Vincent

"Das Eis war schnell gebrochen.", berichtet eine der neuen Lehrkräfte, während sie gemeinsam mit ihren Schülern eine Präsentation vorbereitet. Der Schwerpunkt in der 10. Klasse lag in der Zeit des Experiments in der Selbstreflexion. Sie sollten sich Gedanken über sich und ihre Wünsche für die Zukunft machen und damit ein kurzes Video drehen. Gleichzeitig wurden ihnen Informationen über Berufsausbildung, Finanzierungsmöglichkeiten und anderen nützlichen Dingen näher gebracht. Es ist das bisher einzige Projekt mit dem Konzept, dass Studierende für einen begrenzten Zeitraum die Rollen eines kompletten Schulbetriebes übernehmen und währenddessen von keiner Lehrkraft beaufsichtigt werden. Anders ist es bei sogenannten Schulpraktischen Übungen (SPÜ), die ab dem 4. Semester verpflichtend an Schulen durchgeführt werden müssen. Das neue Konzept ohne das bisher bekannte Maß an Kontrolle zeigt sich während der Umsetzung des Projekts sehr positiv . "Alle machen ihre Aufgabe sehr gut." analysiert Schweder. "Jeder ist Experte in dem, was er macht, man muss den Studenten nur Vertrauen geben. So etwas wie Einschüchterung durch übergeordnete Personen haben wir nicht nötig." Die Seminare, aus denen die teilnehmenden Lehramtsstudenten stammen, haben den Schwerpunkt des for-





Verspielt: Bei der Entwicklung eines Spiels konnten die Schülerinnen und Schüler ihrer Kreativität freien Lauf lassen.

schenden Lernens, welcher in den drei Tagen am realitätsgetreuen Beispiel ausprobiert werden kann. Es sind jeweils mindestens zwei Studierende aus unterschiedlichen Semestern auf die Klassenstufen 4 bis 10 aufgeteilt.

#### Die Zukunft der Lehrer?

Die Studierenden werden das Erlebte in einer Auswertung reflektieren müssen, jedoch erst eine Woche nach dem Schuleinsatz. Bislang fühlen sich alle mit ihren Aufgaben sehr wohl und funktionieren auch als Team gut. Am gesamten Projekt sind außer Sabine Schweder noch Tutoren der einzelnen Fachdidaktik beteiligt und schauen den Studierenden ab und zu über die Schulter. Ob "Schule machen" irgendwann einmal die SPÜs ersetzen wird, ist ungewiss. Nach den drei Tagen geht das Projekt zu Ende geht und liefert die Erkenntnis, dass das forschende Lernen sowie die verstärkte Autonomie bei angehenden Lehrern erfolgsversprechend sind. Zumindest haben die Schüler aus Neuenkirchen ihre neuen Lehrer schnell ins Herz geschlossen und können sich auf dem Pausenhof kaum von ihnen trennen.

ine Pescārusul 學習的海 ーン

Mit der Möwe Sprachen lernen

Englisch wird Kindern bereits im Grundschulalter gelehrt, auf dem Gymnasium kommen Latein, Französisch oder Spanisch hinzu. Dass die Welt insgesamt mehrere Tausend Sprachen bereit hält, ist Grund genug, mal über den Tellerrand zu schauen.

Von: Rachel Calé

ie Sprache ist ein Verkehrsmittel", so betitelte der deutsche Philosoph Wilhelm Oswald dieses wichtige Werkzeug zwischenmenschlicher Kommunikation. Sprache dient dem Transport der Gedanken von einem Kopf zum anderen und ist demnach grundlegend für jede Interaktion. In unserer modernen Gesellschaft, wo sich Politik, Wirtschaft und Medien global immer weiter vernetzen, wächst nun das Erlernen von Fremdsprachen in seiner Bedeutung. Am einfachsten lernt man eine Sprache selbstverständlich dort, wo sie benutzt, wo sie gesprochen wird. Schüleraustausch, Work & Travel, Au Pair oder Sprachreisen bieten jungen Menschen viele Möglichkeiten, ihre Kenntnisse nach der Schulzeit zu erweitern

### 語言的整個領 域被理解。"

— Konfuzius

Die ganze Kunst der Sprache besteht darin, verstanden zu werden.

oder gar einen völlig neuen Sprachraum zu erkunden, denn wem Englisch, Französisch, Spanisch und Co. zu langweilig sind, dem stehen noch unzählige Alternativen zur Auswahl. Vor jener Wahl stand auch Chiara Helker, bevor sie mit ihrem Studium

an der Universität Greifswald anfing. Die 19-jährige studiert neben ihren Hauptfächern Kommunikationswissenschaft und Anglistik für zwei Semester Polnisch am Fremdsprachen- und Medienzentrum (FMZ). Zu Schulzeiten hat sie versucht, über Online-Angebote wie zum Beispiel babbel.de Fremdsprachen zu lernen. "Diese Kurse habe ich damals nie lange durchgehalten.", erzählt sie. Zunächst interessierte sie sich für Spanisch oder Russisch, da diese Kurse am FMZ jedoch nicht in ihren Stundenplan gepasst haben, fiel die Wahl letztendlich auf Polnisch. "Ich war einfach offen für etwas Neues und bin rückblickend sehr froh darüber." Die Aussprache sei sehr schwer und auch die spezifische polnische Grammatik mit ihren sieben Fällen bereite ihr manchmal Probleme. In der Schule hatte sie aber durch eine polnisch-sprachige Freundin ein paar Vokabeln gelernt, die ihr zumindest den Anfang erleichterten. Derzeit befindet sie sich im zweiten Semester und steht kurz vor der Abschlussprüfung auf A1-Niveau. Die Lernbedingungen am FMZ findet Chiara sehr gut, was vor allem an der kleinen Gruppengröße und der entsprechend angenehmen Atmosphäre und Betreuung liegt. Eine Sprachschülerin sei neben ihr ohne Vorkenntnisse gestartet, die anderen hätten durch polnische Festivals, Freunde oder Partner mehr Berührungspunkte.

#### Ökologie en français

Neben den typischen Fremdsprachen bietet das FMZ außerdem unter anderem Arabisch, Chinesisch, Russisch, Italienisch, Schwedisch und Türkisch an. Heidrun Peters, Leiterin des Zentrums, ist stolz auf das Angebot. "Wir würden gerne noch weitere Fremdsprachen anbieten, so wie Niederländisch oder Portugiesisch." Um einen Sprachkurs zu ermöglichen, bedarf es zum einen fachkundiger Dozenten und zum anderen einer Mindestanzahl von 15 Teilnehmenden. Die Dozenten sollten bestenfalls Muttersprachler mit philologischem Hochschulabschluss sein, viel wichtiger sei aber der Nachweis über die Fähigkeit zu unterrichten. Dies kann auch durch Weiterbildung geschehen. "Wir haben auch ganz exotische Berufswege am FMZ. Beispielsweise bietet eine Französin mit Abschluss in Landschaftsökologie einen Kurs speziell für das Curriculum der Landschaftsökologen an", so Peters.

Für die "kleineren" Fremdsprachen, wie zum Beispiel Polnisch, Arabisch, Türkisch oder Chinesisch, die gemessen an ihrer weltweiten Verbreitung eher als große Sprachen bezeichnet werden müssten, melden sich im Durchschnitt zwischen 20 und 40 Studierende pro Semester an. Angeboten wird trotzdem meist nur ein Einsteiger-Kurs auf A1-Niveau, da zu viele Teilnehmende vorzeitig abbrechen würden. "Eine Fremdsprache zu lernen ist harte Arbeit, das wird

häufig unterschätzt. Gerade vor oder während der Prüfungszeit geraten viele Studenten in einen Konflikt, ob sie weitermachen wollen oder nicht", berichtet Peters. Zudem stelle sie fest, dass viele einen großen Ehrgeiz mitbringen und die Kurse mit Bestnoten abschließen wollen. Das FMZ ist eine akkreditierte Einrichtung, die den europaweit aner-

#### Life is too short to learn German «

— Oscar Wilde

Das Leben ist zu kurz um Deutsch

kannten Sprachnachweis UNIcert als Abschluss eines bestandenen Kurses anbietet. Für Arabisch und Türkisch ist dies noch nicht der Fall, da die letzte Akkreditierung bereits zwei Jahre zurück liegt und das FMZ zum damaligen Zeitpunkt diese beiden Sprachkurse noch nicht angeboten hat. Zudem unterliegen dem Zertifikat hohe Qualitätsauflagen, wie angemessene technische Ausstattung oder maximale Teilnehmerzahlen.

Heidrun Peters ist von UNIcert begeistert: "Für Studenten ist das Zertifikat in mehreren Aspekten eine tolle Sache. Für die Prüfung müssen sie nicht in eine andere Stadt fahren und keine teure Gebühr bezahlen, wie beispielsweise beim TOEFEL-Test."

#### Marhaba, liebe Eltern!

Selbstverständlich kann man Sprachen in keine Kategorien einteilen und beim Arabischen und Chinesischen von "kleinen" Sprachen reden. Ersteres wird von über 450 Millionen, letzteres von sogar knapp 1,4 Milliarden Menschen gesprochen, wohingegen die angebliche Weltsprache Englisch lediglich 527 Millionen Muttersprachler aufweist. Dass exotischere Sprachen in Sprachschulen immer mehr Zulauf haben, liegt an unterschiedlichen Ursachen. Laut Heidrun Peters ist ein Grund die allgemeine Globalisierung und dadurch in den Vordergrund rückende Wirtschaftsräume. "Chinesisch zu lernen eröffnet viele Berufschancen. Es gibt immer mehr

قاوذألا ةغللا ﴿ ماعطلا لثم

— Arabisches Sprichwort

Sprache schmeckt wie Essen. (dt. Entspr.: Pass auf was du sagst.) gemeinsame Projekte und Austauschprogramme, die unter anderem für unsere Studenten interessant sind." Des Weiteren sei es im Wesentlichen für jeden Berufsweg von Vorteil, eine weitere Fremdsprache als Englisch zu sprechen. Als Beispiel nennt Peters die angehenden Lehrkräfte: "Die Klassen werden in Zukunft sehr

bunt gemischt sein, da ist Sprachkompetenz sehr wichtig, um mit den Eltern kommunizieren zu können." Auch im medizinischen Bereich sei es bereits unwahrscheinlich wertvoll, den Patienten in ihrer eigenen Sprache begrüßen zu können. Nicht zuletzt trieb die Zuwanderung Geflüchteter aus dem arabischen Sprachraum die Zahl der Anmeldungen für den Arabisch-Kurs in die Höhe. "Trotz der 31 Anmeldungen im letzten Wintersemester konnten wir nur einen A1-Kurs anbieten, weil die Zahl an Abgängern nach wie vor hoch ist."

#### Lieber Tiere oder Architektur?

Die Motivation zum Erlernen der arabischen Sprache entstand bei Klaus Schwerdtner jedoch viel früher. "Irgendwie hat mich die arabische Welt schon immer ein wenig fasziniert. Zu Schulzeiten habe ich angefangen, das Alphabet zu lernen", erzählt der 24-jährige Medizinstudent. Damals wollte er die Sprache an der Volkshochschule in seinem Heimatort lernen, der Wunsch hielt sich aber aufgrund von zu wenigen Teilnehmern des Kurses nicht lange aufrecht. Später, nach einer Reise nach Israel und Palästina sowie einer Rucksacktour durch Tunesien, traf Klaus einen Entschluss und schrieb sich während seines Studiums in Greifswald am FMZ ein. Seine Ambition, eine der schwersten Sprachen der Welt zu lernen, ist demnach eher persönlicher Natur und mehr als Ausgleich zum Studium angelegt, als dass er sich davon bessere berufliche Chancen verspricht. Über die Schwierigkeiten des Arabischen war er sich immer bewusst:

# Bir lisan, bir insan. Iki lisan, iki Insan «

— Türkisches Sprichwort

Eine Sprache, ein Mensch. Zwei Sprachen, zwei Menschen.

"Zu behaupten, die Sprache sei ohne größeren Aufwand zu erlernen, wäre falsch. Mein derzeitiger Lernaufwand hält sich aber in moderaten Grenzen." 20 Minuten täglich Vokabeln lernen gehören zu Klaus Alltag. Gerne würde er über den Kurs hinaus an seinen Fähigkeiten arbeiten, wie beispielsweise mit einem Tandem-Partner. Hierbei treffen sich Muttersprachler und unterrichten sich gegenseitig auf lockere Art und Weise in ihrer eigenen Sprache. "Das wäre natürlich eine super Ergänzung, doch leider habe ich dafür nicht die Zeit.", erzählt Klaus. Dabei leistet das FMZ der Uni Greifswald gerade in diesem Punkt außerordentliche Arbeit. Leiterin Heidrun Peters berichtet stolz von dem SEAGULL-Projekt, einer von der EU geförderten Kooperation von 20 internationalen Hochschulen. Gemeinsam erarbeiteten sie über mehrere Jahre hinweg Lernmaterial für Sprachtandems. Es ist eine Form des autonomen Lernens, welches durch SEAGULL eine Betreuung ermöglicht. "Wir haben derzeit 1148 eingetragene Tandempaare, denen wir unsere Unterstützung anbieten. Diese kann sein, dass wir Räumlichkeiten zur Verfügung stellen oder nach einer vereinbarten Zeit eine Sprachprüfung abgelegt wird.", so Peters. Der Unterschied von SEAGULL zu einfachen Tandems ist außerdem die Bereitstellung von kostenlosen Arbeitsmaterialien. "Während der kooperativen Arbeitsphase wurden pro Sprache 15 Arbeitsblätter zu verschiedenen Themen wie Tiere, Urlaub, Architektur oder Zukunftsvisionen erstellt, sodass die Partner nicht irgendwann gar nicht mehr wissen, worüber sie reden können . Das Ganze existiert in 13 Sprachen." Da das FMZ noch keine weiterführenden Kurse in den exotischeren Sprachen anbieten kann, sind

Sprachtandems mit der Unterstützung von SEAGULL die einzige Option, um seine Kenntnisse in den exotischeren Sprachen zu verbessern. Und außerdem, um weltweit Kontakte zu knüpfen, um sich dann vielleicht doch noch zu dem längeren Auslandsaufenthalt zu entscheiden. (m)

# Учем выше культура, тем богаче язык «

— Anton Pawlowitsch Tschechow

Je höher die Kultur, desto reicher die Sprache.



### AStA 2016 STRUKTUR

(Stand 20. Juni 2016)

#### LEITUNG & KOORDINATION

- Vorsitz\*
- Co-Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit mit Schwerpunkt Wohnsitzprämie\*
- Co-Referat Grafik-Design, Webseiten-Betreuung und Datenschutz:

**MELANIE KRANZUSCH** 

#### **ADMINISTRATION**

- Finanzen: ALEXANDER LENZ
- Co-Referat Finanzen\*

#### HOCHSCHULPOLITISCHER BEREICH

- Hochschulpolitik: TIMO NEDER
- Co-Referat Politische Bildung mit Schwerpunkt Antirassismus: SARA MARSCHALL
- Co-Referat Fachschaften und Gremien: JULIANE HARNING
- Co-Referat Umweltpolitik und Nachhaltigkeit: XENIA VALERO-SCHÖNHÖFT

#### **SOZIALER BEREICH**

- Soziale Aspekte (Wohnen und Studienfinanzierung): LISA WURZER
- Co-Referat Soziale Aspekte (Gleichstellung, Studierende mit Kind und Menschen mit Beeinträchtigung): MONA HÜBNER
- Co-Referat Interkultureller Austausch mit internationalen Studierenden und Geflüchteten: CHRISTIANE HOLZHAUER

#### STUDIENORGANISATORI-SCHER BEREICH

- Studium & Lehre\*
- Autonomes Referat Lehramt: NINA XENIA NEIE

#### **KULTURELLER BEREICH**

- Veranstaltungen und Studentische Kultur: ALISSA WIEMANN
- Co-Referat Veranstaltungen und Sport\*

Vorsitz & Finanzen: 350€ Hauptreferate: 300€ Co-Referate: 220€

Autonomes Referate: 100€

\* = unbesetzt

alle Referate sind dem AStA Voritz rechenschaftspflichtig, außer Autonome, die dem StuPa direkt



# **BE YOUNIQ**SONNENKIND



#### **HIER WOHNST DU!**

#### IN DEINEN EIGENEN VIFR WÄNDFN.

#### Clever mieten in Greifswald!

Modernes Wohnen in möblierten Apartments. Vereinbare ein Besichtigungstermin und erfahre mehr über YOUNIQ!

#### Youniq-Objekt

Scharnhorststr. 2 und Mittelstr. 12

#### Vermietung

0800 4968647 greifswald@youniq-service.de

#### Weitere Informationen

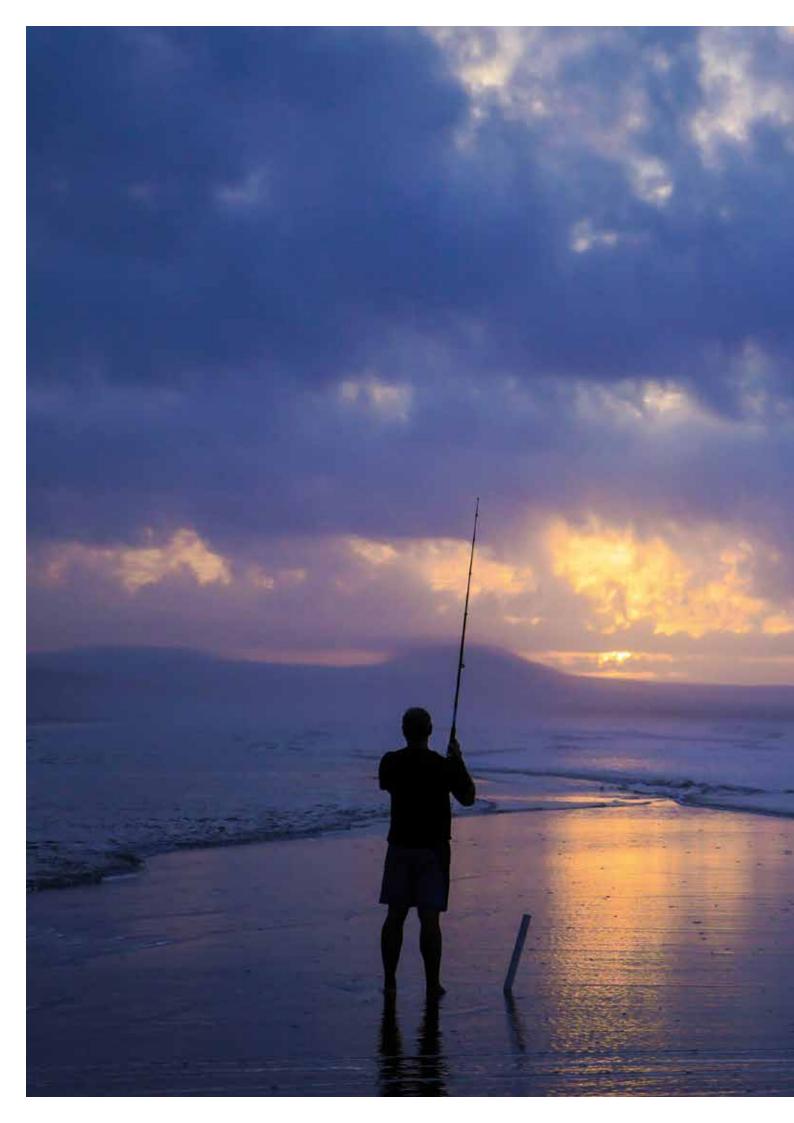
www.youniq.de www.facebook.com/YOUNIQ.de



## So sehen Studenten das

Häufig hören und lesen wir, dass Studenten ein Motivationsproblem haben und gerne hin und wieder prokrastinieren. Doch wir wollen wissen: Wie sieht Eure ganz persönliche Motivation aus, zur Vorlesung zu gehen oder die Abschlussarbeit zu schreiben?







#### Überfang!

Nicht ein Stück der Natur lässt sich noch genießen. Wo nicht stinkende DDR Autos durch die Gegend knattern, hängen NPD-Sonnenschirme von den Balkonen. Wo keine Platten stehen, errichten Immobilienhaie hässliche neue Gebilde und wo keine saufenden Studenten den Strand verhunzen, schmücken Kackhaufen von bissigen kniehohen Kötern die Landschaft. Oder die Nacktbadenden, denen die SED nicht aus dem Kopf zu treiben ist, stören. Nichts brennt jedoch so in den Augen wie diese Rutenfritzen, diese Warmduscher, Gelbphasenbremser und Möchtegernpiraten. Menschen, die nicht Manns genug sind, auf einem Schiff durch die Gegend zu eiern und trotzdem meinen, Kontakt zum Wasser haben zu müssen. Die Rede ist von Anglern. Die Privatfischerei fügt den hiesigen Ökosystemen riesigen Schaden zu, auf keiner Wiese am schönen Ryck kann man sich mit einem Mädchen im Sommerkleid vergnügen, überall stehen sie. Die Angler.

Vor einem Monat bin ich ins Feindeslager gewechselt. Gibt es ein erhebenderes Gefühl, als das Erfolgserlebnis,
etwas richtig Schönes an der leicht
biegsamen Rute zu spüren, die ich in
der Hand halte? Und danach angeln zu
gehen, ist besser als die berühmte Zigarette danach. Ich stehe im Mitternachtslicht am Fluss, mein Köder gleitet durch
das Wasser und die Sterne bescheinen
meine kahlen Stellen am Kopf. Diese
Ruhe. Der Frieden. Da ist noch das kleine bisschen Natur, das ich im Alltag so
vermisse. Allen anderen nehme ich diese Ruhe weg durch meine Anwesenheit
und das Platschen, wenn der Stock auf
den Kopf des Fisches knallt, macht die
Misere auch nicht besser. Was soll's.
Manchmal sollte der Mensch an sich
selbst denken.



# Another day in paradise

Seit Monaten kommen tausende Menschen nach Europa, insbesondere nach Deutschland. Einige fliehen vor Krieg, andere werden als bloße Wirtschaftsflüchtlinge bezeichnet. Aber welche Vorstellungen haben Migranten eigentlich von unserem Land?

Von: Constanze Budde

Nicht allzu häufig. Es dauert, bis wir Zeit finden, um uns hinzusetzen und einen Brief zu schreiben. Und dann dauert es auch immer eine Weile, bis die Briefe den langen Weg von Deutschland nach Sri Lanka und wieder zurück schaffen. Wir erzählen uns von Familie, Uni und Freunden, und was wir in unserer Freizeit gerne unternehmen. Mal mehr, mal weniger ausführlich. Mittlerweile schreiben wir auch häufiger bei Facebook als auf Papier, weil Madushan gerade woanders arbeitet und es mit der Postadresse kompliziert ist. Facebook ist schneller, aber auch unpersönlicher. Es reicht für Kleinigkeiten à la "Wie geht's?" – "Ganz gut. Viel zu tun. Und selbst?" – "Passt." Deshalb bringt mich die Nachricht von meinem Brieffreund vor ein paar Wochen etwas aus dem Konzept: "Mein älterer Bruder plant, nach Frankreich oder Deutschland zu kommen. Glaubst du, dass er es schaffen kann?"

Schnell wird mir klar: es geht nicht um einen Urlaub in Europa, sondern um etwas Langfristiges. Hier zu leben, Geld zu verdienen. "Er möchte über Russland nach Deutschland kommen und irgendetwas arbeiten, bis er Deutsch gelernt hat. Er nimmt jeden Job an. Vielleicht kann er als Flüchtling kommen." In meinen Ohren klingt das ziemlich verzweifelt, und als ich zwei Minuten darüber nachgedacht habe, tun sich vor mir urplötzlich Abgründe auf. Natürlich möchte ich Madushan beziehungsweise seinem Bruder helfen, weiß aber auch, dass es, selbst wenn ich das nötige Kleingeld hätte, nicht damit getan wäre, wenn ich ihn zu mir einlade und bei mir wohnen lasse. Mir fällt auf, dass ich, obwohl es in den Medien in den letzten Monaten um scheinbar nichts anderes geht, kaum weiß, unter welchen Bedingungen Ausländer nach Deutschland einreisen, hier bleiben und arbeiten dürfen. Als Flüchtling zu kommen, rede ich ihm jedoch von vornherein aus. Zwar weiß ich nicht viel über den Inselstaat im Indischen Ozean, aber auch, wenn es kein reiches Land ist, so ist es doch sicher genug, um dort zu leben. In Anbetracht der Flüchtlingsströme, die gerade nach Europa kommen, hätte der Bruder meines Brieffreunds keine Aussichten, einen positiven Asylbescheid zu bekommen.

#### Wer will, darf kommen?

Während ich also mit Madushan chatte, mache ich mich gleichzeitig über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) schlau. Ausländer aus Herkunftsländern außerhalb der EU benötigen grundsätzlich ein Visum, um nach Deutschland einreisen zu können. Dieses muss bei der deutschen Auslandsvertretung im jeweiligen Land beantragt werden. Wer dauerhaft in Deutschland leben und arbeiten möchte, benötigt außerdem einen sogenannten Aufenthaltstitel, der unterschiedliche Formen haben kann und unterschiedliche Befristungen und Auflagen hat. Arbeitserlaubnisse für Fachkräfte, Hochqualifizierte, Forscher, Selbständige, Arbeitssuchende oder die sogenannte Blaue Karte EU. Für meinen Brieffreund und seinen Bruder kommt keine dieser Optionen in Frage. Dabei sind sie beide arbeitswillig, haben beide studiert. Ich frage, in welchen Bereichen sie ausgebildet sind. Wirtschaft, Social Media, Tourismus. Aber weder Madushan noch sein Bruder arbeiten in einem Beruf, der ihren Studienfächern entspricht. "In Sri Lanka bekommst du nur dann eine Arbeit, die deinen Qualifikationen entspricht, wenn du einen Politiker kennst", schreibt er mir. Deshalb hätten sie auch kein Problem damit, in Deutschland in einem schlecht bezahlten Job zu arbeiten. Diese Einstellung ringt mir Bewunderung ab. Ich selbst brenne für mein Fach und arbeite hart daran, tatsächlich auch einen Job in dieser Branche zu finden, auch wenn ich weiß, dass ich als Geisteswissenschaftler vermutlich nicht reich werde. Mich unter Niveau zu verkaufen, kommt mir zwar nicht unvorstellbar vor, aber fiele mir schwer. Ich merke, wie unterschiedlich die Lebensrealitäten von Madushan und mir sind. Ich versuche ihm zu erklären, dass selbst wenn die Perspektive bestünde, ohne großartige Deutschkenntnisse einen Minijob zu bekommen, das Geld nicht reichen würde, um die Kosten für Miete, Versicherung und Lebensmittel zu decken. Madushan winkt fast unbekümmert ab. "Wir sind eine arme Familie. Wir sind mit so etwas aufgewachsen. Mein Bruder ist da schon sehr realistisch." Es kümmere ihn nicht, wie viel man am Anfang verdienen würde. Am wichtigsten erscheine ihm, erst einmal anzukommen, die Sprache zu lernen und später einen guten Job zu bekommen. "Ich kann ihm auch Geld schicken. Das ist kein Problem", versichert mein Brieffreund. Ich bin überwältigt von diesem

Angebot und muss ihm gegenüber doch anzweifeln, ob das, was er verdient, auch reichen würde, um nicht nur sein eigenes

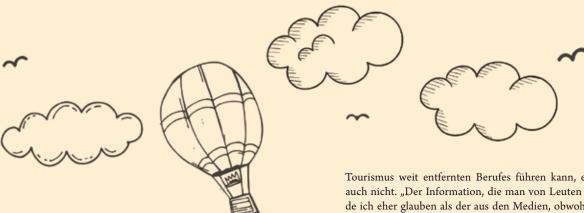
> Leben im Ausland, sondern auch das seines Bruders in Deutschland zu finanzieren.











Immer mehr stellt sich mir die Frage, was meinen Brieffreund und seinen Bru-

der an Deutschland so fasziniert. Warum sie unbedingt hier leben und arbeiten wollen. Wieso wären sie bereit, hier in Europa jede noch so niedere Arbeit anzunehmen, die womöglich noch weniger ihren Neigungen entspricht, als die Jobs, die sie in Sri Lanka ausführen?

#### Wie im Himmel

Keiner von ihnen ist jemals zuvor in Deutschland oder in Europa gewesen. Alles, was sie von hier wissen, stammt aus Zeitungen, Internet oder Erzählungen von Bekannten. Ich frage Madushan, was ihm als erstes einfällt, wenn er an Deutschland denkt, wie er sich das Leben hier vorstellt. "Als ich klein war, haben wir uns Europa mehr oder weniger als Paradies vorgestellt, wo die Leute leben wie Engel. Vermutlich, weil wir nie viele Weiße gesehen hatten, da wir weit weg von der reichen Hauptstadt Colombo leben. Um ehrlich zu sein, haben wir uns jedes Mal gefreut, wenn wir einen Weißen sahen und gehofft, dass er uns Schokolade oder sogar Geld gibt." Als er älter wurde und in der Schule war, lernte er, die Welt aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten und ihm wurde klar, dass auch Deutschland kein Paradies ist. "Trotzdem denke ich, dass Gott die christlichen Länder besonders gesegnet hat", antwortet er mir. Auch von der deutschen Flüchtlingspolitik spricht Madushan in den höchsten Tönen. Was bei ihm ankommt, ist, dass Deutschland und auch Frankreich großzügig Aufenthaltsgenehmigungen vergeben und Bundeskanzlerin Angela Merkel hat für ihn "Heldenstatus". Die Willkommenspolitik begeistert ihn. "Die Deutschen nehmen Flüchtlinge auf, während die Araber sich weigern."

Ohne politisch werden zu wollen und diesen oder jenen Ansatz in der sogenannten Flüchtlingsdebatte zu verurteilen oder zu verteidigen, wende ich ein, dass er und sein Bruder aber ja definitiv keine Flüchtlinge seien. Warum also würde er Sri Lanka verlassen wollen, um in eine unsichere Zukunft zu gehen? Madushan gibt unumwunden zu, dass kein Land sei, wie das Heimatland. "Ich würde liebend gerne in meinem Land bleiben, einen guten Job machen und mich irgendwo niederlassen. Aber die korrupte Politik zerstört alles. Junge Talente werden nicht anerkannt, unausgebildete Leute haben administrative Aufgaben inne und die Ausgebildeten erhalten nur unterbezahlte Jobs. Wenn du das mitbekommst, liegt der Gedanke nahe, in Länder abzuwandern, die wie Deutschland leicht Visa ausgeben. Egal, was es kostet, denn es ist für die Zukunft."

#### Das "Ich" zurücklassen

Langsam beginne ich, nachvollziehen zu können, was ihn umtreibt . Die Medien stellen ein sehr positives Deutschland dar und die wenigen Gespräche mit Touristen, die er trotz seines vom Tourismus weit entfernten Berufes führen kann, entmutigen ihn auch nicht. "Der Information, die man von Leuten bekommt, würde ich eher glauben als der aus den Medien, obwohl die auch eine wichtige Rolle spielen. Hier am Flughafen, wo ich arbeite, spreche ich manchmal mit unterschiedlichen Nationalitäten, außerdem lese ich viele Zeitungen. Daraus schließe ich Kompromisse. Das ergibt die perfekte Lösung."

Kurzzeitig halte ich ihn für naiv. All das Positive aufzusaugen und Schlechtes nicht weiter zu beachten. Aber vielleicht ist das auch natürlicher Selbstschutz. Immerhin käme niemand einen Schritt weiter, wenn er nur zweifeln würde. Und unüberlegt erscheint mir Madushan auch wieder nicht.

Er gibt die Hoffnung nicht auf. "Ich lasse viel von meinem Ich zurück, wenn ich gehe. Aber wenn ich diese offene Korruption überall sehe, denke ich trotzdem darüber nach, nach Europa zu gehen. Egal, was ich zu Beginn mache, das, was ich in Deutschland verdienen würde, ist in Sri Lanka ziemlich viel."

Schließlich muss ich von meinem Brieffreund noch wissen, ob es etwas gibt, was wir Deutschen von den Menschen aus Sri Lanka lernen können. Was würden er und sein Bruder oder ihre Landsleute in unsere Kultur mitbringen? "Das Beste, was wir aus Sri Lanka der Welt geben können, ist Gastfreundschaft. Wenn wir einen Gast haben, geben wir ihm das Beste von allem. Wenn du zu armen Leuten kommst, werden sie dich zum Essen einladen, nicht , weil sie so viel haben. Womöglich haben sie für dieses Essen wochenlang gespart. So sind wir."

Bei mir meldet sich das schlechte Gewissen, ich habe das Gefühl, als könnte die deutsche Willkommenskultur dagegen nur schwer ankommen, obwohl sie so viel gibt. Und wenn ich meinen Brieffreund für naiv gehalten habe, muss ich mich nun als genauso naiv bezeichnen. Denn ich muss zugeben, dass ich keine Ahnung davon habe, wie es sein muss, nicht in dem Beruf arbeiten zu dürfen, den



### Kultur ist kein Ornament

Finanziell steht das Theater Vorpommern schlecht da. Um Stellenstreichungen zu vermeiden, verzichten die Beschäftigten seit Jahren auf Lohnerhöhungen. Nun soll ein umstrittenes Fusions-Modell den Betrieb erhalten. Der Tragödie zweiter Teil.

Von: Philipp Deichmann

T eit 100 Jahren schon beglückt das Theater Greifswald seine Gäste mit unvergesslichen Augenblicken. Dabei musste das Kulturhaus bereits viele kleine und große Krisen durchstehen und ist sogar während einer solchen entstanden. Gegründet wurde das Theater während der dunklen Zeit des 1. Weltkrieges. Getrieben vom Glauben an einen immerwährenden blühenden Reichtum der Bürgerlichkeit, entstand das für die damalige Zeit überdimensionierte Theater mit 750 Plätzen vor allem als Statussymbol für die Universitäts- und Hansestadt, die damals lediglich 24.000 Einwohner zählte. Auch die ersten Jahre, in denen versucht wurde, einen ständigen Massenbetrieb zu gewährleisten, für den es einerseits zu wenig Zuschauer und andererseits zu wenig Beschäftigte gab, zeigen die irrealen Vorstellungen der damaligen Zeit. Später wurde es dann vom Nationalsozialismus unterjocht und instrumentalisiert. Seine jüdischen Künstler konnte das Theater nicht lange vor der menschenverachtenden, antisemitischen Doktrin schützen. So wurden diese zunächst aus ihren Berufen gedrängt und später verfolgt. Bis zur Schließung des Theaterbetriebs im Oktober 1944 wurden hier dann vor allem deutsche Heldensagen und ähnliche Stücke aufgeführt, die der Propaganda dienlich waren. Nach dem Krieg wurde das Theater dann wiedereröffnet und zu Zeiten der DDR mit den Theatern Stralsund und Putbus zwangsvereinigt, um später wieder getrennt zu werden. Schließlich gelangte das Theater Vorpommern während einer Zeit der Ratlosigkeit nach der Wende durch eine "theaterpolitische Notgeburt" zu seiner heutigen Form.

Natürlich bedeutete dies nicht das Ende der Krisenzeiten. Auch heute stehen wieder neue Herausforderungen an, die es zu meistern gilt.

Ein altbekanntes Problem bedroht die Theater Vorpommern GmbH, deren Gesellschafter Greifswald, Stralsund und Putbus sind. Es fehlt an Geld. Bereits im November 2013 berichtete moritz. über diese Problematik. Zuschüsse vom Land können nach Aussage des Kulturministers Brodkorb bis zum Jahr 2020 nicht weiter erhöht werden. Wichtiger erscheint der Landesregierung scheinbar die Erreichung ihres Ziels der schwarzen Null. Das drängt das Theater in eine prekäre Situation, denn weitere Einsparungen können nur noch verbunden mit Qualitätseinbußen weitergetrieben werden. Eine Kooperation zwischen den mecklenburgischen Theatern, die theoretisch von Vorteil sein könnte und momentan in der Politik diskutiert wird, ist aufgrund der großen Distanzen zwischen den Standorten schwierig zu realisieren und auch der vorausgesagte Rückgang von Einwohnerzahlen stellt ein Problem dar. Als mögliche Lösungen bleiben somit nur ein Einlenken der Landesregierung, höhere Finanzierungen durch Kommunen, Landkreise und private Förderer, weitere Sparprogramme oder schließlich die Insolvenz.

"Kultur ist kein Ornament. Sie ist das Fundament, auf dem unsere Gesellschaft steht und auf das sie baut. Es ist Aufgabe der Politik, dieses zu sichern und zu stärken ."

So steht es im Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages. Dass sich das Land Mecklenburg-Vorpommern diesen Leitsatz zu Herzen nimmt, lässt sich am bundesweiten Vergleich der gewährten Zuschüsse für Theater und Orchester erkennen. Während der Bundesdurchschnitt für die Förderung bei circa 13,30 Euro pro Einwohner liegt, kommt das Land Mecklenburg-Vorpommern auf 22,30 Euro pro Einwohner. Im Nachbarland Brandenburg liegt die Förderung sogar lediglich bei 7,40 Euro pro Einwohner. In Mecklenburg-Vorpommern profitiert von diesen Geldern vor allem das Volkstheater Rostock. Für das Theater Vorpommern fällt die Förderung dagegen am geringsten aus. Dies hängt damit zusammen, dass das hiesige Theater nach dem Staatstheater Schwerin die höchsten Besucherzahlen hat und dadurch eine relativ hohe Eigenfinanzierung gewährleisten kann. Doch letztendlich reicht diese vergleichsweise hohe Förderung trotzdem nicht aus. Wie sehr das Theater schon an den Rand der Insolvenz gedrängt wurde, zeigt sich vor allem anhand der beachtenswerten Einsparungsmaßnahmen.

Die Belegschaft von 285 Mitarbeitern einigte sich in den letzten Jahren darauf, auf Lohnerhöhungen zu verzichten und erhält mittlerweile 17 Prozent weniger, als nach dem Flächentarifvertrag für Mecklenburg-Vorpommern üblich wäre. Damit trägt sie momentan selbst wesentlich zum Erhalt des Theaters bei.

Doch es gibt auch positive Entwicklungen zu vermelden. Dem Städtetheater-Modell der Bürgerinitiative "TheaterLeben!" zufolge stiegen nämlich die Besucherzahlen für die philharmonischen Konzerte am Standort Stralsund in den letzten drei Jahren um 37 Prozent. In Greifswald hingegen gilt besonders das Ballett als Zuschauermagnet, was unter anderem der langjährigen Arbeit des Ballettdirektors Ralf Dörmen zu verdanken ist. In seiner 20-jährigen Tätigkeit als Leiter des Ballettensembles hat Dörmen fast 60 Ballette kreiert und sich damit ein immer größeres Publikum erarbeitet. 2005 wurde ihm für diese Dienste die Rubenow-Medaille der Universitäts- und Hansestadt Greifswald verliehen. Auch wurden in der Vergangenheit einige Tänzer des Greifswalder Ballettensembles mit Preisen als beste Tänzer des Jahres von der Zeitung "tanz" geehrt.

Auch die Schauspielsparte konnte in der jüngsten Vergangenheit immer wieder Erfolge in Sachen Besucherzahlen erzielen. Besonders gut besucht war das Stück "Terror" von Ferdinand von Schirach, dessen Gegenstand eine Gerichtsverhandlung ist. War der Abschuss einer vollbesetzten Passagiermaschine durch ein Kampfflugzeug zur Verhinderung eines terroristischen Anschlags auf die ausverkaufte Allianz-Arena rechtens? Darf Leben gegen Leben abgewogen werden? Am Ende entscheidet hierbei das Publikum über das Urteil. Neben den genannten Sparten führt das Theater Vorpommern außerdem Musicals auf. Das bis kürzlich aufgeführte Stück "Blues Brothers" galt ebenfalls als großer Erfolg. In einer bunten Mischung aus Schauspielsequenzen und musikalischen Darbietungen wurde dabei die Geschichte der Blues Brothers in Anlehnung an den gleichnamigen Film erzählt. Bis zuletzt waren die Sitzplätze im Theatersaal bei dieser Vorstellung zahlreich besetzt. Zumindest solange, bis die musikalischen Rythmn'n'Blues-Darbietungen die Zuschauer aus ihren Sitzen rissen und zum Tanzen und Klatschen animierten.

> "Das Theater ist nicht nur der Punkt, wo sich alle Künste treffen. Er ist ebenso die Rückkehr der Kunst ins Leben." – Oscar Wilde

Auch das jährliche Theatersommerfestival "Ahoi – mein Hafenfestival", das auch in diesem Jahr wieder in der Zeit vom 18. Juni bis zum 13. August stattfindet, zieht viele Menschen nach Greifswald und ist ein wichtiger Teil des Tourismusgewerbes. Schwerpunkt des Festivals sind üblicherweise Musicals, die auf einer Freiluftbühne am Museumshafen vorgetragen werden. Die Höhepunkte in diesem Jahr sind das Musical "Jekyll & Hyde", die Licht- und Pyrotechnikshow "Carmina Burana" und die Ballettaufführung von "Rock'n'Ballet".



Weiterhin in Greifswald: Klassische Theaterstücke wie das aufgeführte "Terror" von Ferdinand von Schirach bleiben erhalten.



Vielleicht bald nicht mehr in Greifswald: Das METRUM-Gutachten schlägt vor, dass Musicals zukünftig nur noch in Neustrelitz aufgeführt werden.

Doch trotz dieser Erfolge bleibt die Lage am Theater Vorpommern angespannt. Ein im Dezember 2013 vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Auftrag gegebenes Gutachten kam zu dem Ergebnis, dass das hiesige Theater bis Ende 2016 mit leicht positiven Jahresergebnissen abschließt, sich dann aber das Defizit durch neue Haustarifverträge bis zum Jahr 2020 auf circa 2,7 Mio. Euro erhöhen wird. Um eine Insolvenz abzuwenden, blieben dann nur noch erhebliche Stellenstreichungen im Umfang von schätzungsweise 20 Prozent und der Zusammenschluss der Theater Stralsund, Greifswald, Neubrandenburg und Neustrelitz zu einem neuen gemeinsamen Theater, das den Namen Staatstheater Nordost tragen soll. Vorgeschlagen wird im Zuge dessen eine Verteilung der verschiedenen Sparten auf die vier Standorte. Nach Betrachtung der spezifischen Eignungen kamen die Gutachter zu dem Ergebnis, dass fortan Opern nur noch in Stralsund, Ballet und Schauspiel in Greifswald, Konzerte in Neubrandenburg und Musicals oder Operetten in Neustrelitz stattfinden sollen. Außerdem soll eine gemeinsame Geschäftsführung / Intendanz geschaffen werden, um weitere Personalkosten zu sparen.

Die Bürgerinitiative "TheaterLeben!" befürchtet, dass es durch den Zusammenschluss zu einem Qualitätsverlust der Aufführungen und einem Identitätsverlust beim Bürger kommen könnte. Sie kritisiert außerdem den Verlust der Entscheidungsbefugnisse der jeweiligen Häuser und sieht das Vorgehen als eine "staatlich verordnete und kontrollierte Einheitskultur" an. Bezweifelt wird auch der ökonomische Vorteil des Zusammenschlusses, der nach Meinung der Bürgerinitiative durch gesteigerte Reise- und Übernachtungskosten für die Beschäftigten ins Gegenteil verkehrt wird.

Der Intendant des Theater Vorpommerns, Dirk Löschner, sprach sich in der Vergangenheit für das Fusions-Modell aus. Seiner Meinung nach ist dies die einzige Möglichkeit, die Theaterhäuser langfristig zu erhalten, ohne eine Sparte komplett schließen zu müssen. Wie man diese Haltung zu bewerten hat, bleibt letztlich jedem selbst überlassen und ist sicher schwierig zu beurteilen. Einerseits ist ihm mangelnder Kampfgeist in den Vorhandlungen vorzuwerfen, andererseits verbleibt seine realistische Sicht auf die Dinge lobenswert und sein Handeln scheint der Situation angebracht zu sein.

Wie es mit dem Theater weitergehen soll, ist derzeit noch nicht endgültig geklärt. Zurzeit erarbeiten drei Arbeitsgruppen auf Landesebene weitere mögliche Maßnahmen und überprüfen die Machbarkeit des Fusions-Modells. Eine Entscheidung wird frühestens Ende des Jahres, spätestens aber Anfang nächsten Jahres erwartet. Vieles deutet aber darauf hin, dass es tatsächlich zu einer Fusion kommen wird. Es kann also nur jedem Theaterfan und denen, die das Theater Vorpommern noch nicht besucht haben, geraten werden, das derzeitige Angebot vollends zu nutzen und dem Alltag durch eine kulturelle Abwechslung zu entfliehen.



turmfluten haben Wieck in der Vergangenheit häufig heimgesucht. Im Jahre 2009 stand das Wasser in der Ryckmündung bis zur Hafenkante, 2002 wurde diese Kante überspült und beim Ostseesturmhochwasser im Jahre 1872 ging alles drunter und drüber. Wikipedia beschreibt es als "Jahrtausendereignis", der höchste gemessene Wasserstand wird als 3 Meter über Normalnull, also ungefähr dem normalen Meeresspiegel, angegeben. Alleine in Wieck ertranken neun Menschen; die meisten Gebäude wurden von den Wassermassen zerstört. Mit dem Anbruch eines neuen Jahrtausends vor ungefähr 16 Jahren ist die Bahn frei für eine erneute Jahrtausend-Sturmflut.

Mittlerweile sind die Küstengebiete der Ostsee deutlich dichter bewohnt als noch im Kaiserreich, bei Sturmfluten würden vermutlich wesentlich mehr Menschen zu Schaden kommen. Damit genau das nicht passiert, wurde in den vergangenen sechs Jahren in Wieck ein Sperrwerk in der Ryckmündung errichtet. Solche Bauten dienen als Verschluss eines Binnengewässers, das starkem Wassereinstrom bei Sturmfluten ausgesetzt ist. Mit dem Schließen des Sperrwerks kann das landeinwärts liegende Gebiet vor Überschwemmungen geschützt werden. Gleichzeitig muss sichergestellt werden, dass die aperiodischen Überschwemmungen, die natürlicherweise im Fließgebiet des Rycks auftreten, weiter stattfinden können. Sie sind wertvoller Bestandteil der Aufrechterhaltung des Ökosystems.

#### Ergebnis zufriedenstellend

Die Planung für das große Bauprojekt ist schon vor der Jahrtausendwende angelaufen, im Jahr 2006 wurde der Planfeststellungsbeschluss gefasst. Der Bau begann im Jahr 2010, dauerte zwei Jahre länger als veranschlagt und verschlang über 30 Millionen Euro. Vorgesehen waren circa zehn Millionen weniger. Die Kostensteigerung im Bauverlauf ist bei vielen Großprojekten schon gar nicht mehr wegzudenken. Im Gespräch mit Herrn Mikkat vom staatlichen Amt für Landwirtschaft und Umwelt (StALU) Vorpommern.

"Herr Mikkat, wie sind die längere Bauzeit und die Kostensteigerung zu erklären?"

"Das hat, wie so oft, mehrere Gründe. Eine im Ausschreibungsverfahren unterlegene Firma rügte bei der Vergabekammer und führte anschließend Beschwerde beim Oberlandesgericht Rostock. Obwohl wir vom Land Mecklenburg-Vorpommern als Bauherren den Prozess vollumfänglich gewonnen haben, bedeutete die Klage eine Verzögerung von einem Jahr und ungefähr fünf Millionen Euro Mehrkosten."

"Wie ist diese gewaltige Summe zu erklären?"

"Nun, mit der Ausschreibung war natürlich ein fester Baubeginn vorgegeben, nach dem die Firma Ed. Züblin AG auch kalkuliert hat. Wegen der verspäteten Vergabe infolge der Beschwerde des unterlegenen Bieters hatte Züblin die Möglichkeit, neue Preise zu kalkulieren, was sie auch getan hat. Das hat uns letztlich die Summe von fünf Millionen Euro eingehandelt.



Weitere fünf Millionen Euro haben diverse Änderungsanträge während des Bauvorhabens und deren Ausführung gekostet. Oft gestaltet sich die Lage auf der Baustelle ja anders als bei der Planung. Der Baugrund war nicht beschaffen wie gedacht und die Rammarbeiten deutlich aufwändiger."

"Sind Sie trotzdem zufrieden mit dem endgültigen Ergebnis?"

"Sie müssen solche Großprojekte immer in ihrer Gesamtheit betrachten. Ein Konglomerat aus Innovation und Technik für 30 Millionen Euro zu bauen, ist eine Herausforderung. Und auch die Zeit, die wir dafür gebraucht haben, ist außergewöhnlich kurz. In solchen Zeitspannen und für das gleiche Geld wird anderswo nur eine alte Schleuse repariert. Natürlich sind einige Nachträge auch heute noch streitbefangen, in der Summe ist das Ganze jedoch gelungen!"

"Vielen Dank für unser Gespräch.

Für Greifswald gilt: Meeresspiegel von 3,05 Meter über Normalhöhennull (NHN, dieses Maß löste das oben genannte und früher gebräuchliche Normalnull, NN, ab) sollen durch geeignete Schutzmaßnahmen abgewendet werden. Dieser Wert wird als Bemessungshochwasserstand bezeichnet. Er berechnet sich aus:

'Scheitelwert des größten Ereignisses + Säkularer Meeresanstieg'

Der Meeresanstieg wird für das Land Mecklenburg-Vorpommern mit 15-25 cm pro Jahrhundert angegeben, der Scheitelwert ist die maximale Wasserhöhe der Sturmflut des Jahres 1872. Da das Sperrwerk 100 Jahre lang bestehen soll, muss auch der Meeresanstieg der Zukunft mit eingeplant werden. Nach diesen Faktoren wurde die Höhe des Sperrwerkes festgelegt. Statistisch ist immer die Möglichkeit gegeben, dass ein noch größeres Ereignis auftritt als das letzte. Ob das Sperrwerk dem Wetter der Klimaerwärmung standhalten kann, wird sich in den nächsten 100 Jahren zeigen.

#### Deichrückbau und Segelschulschiff "Greif"

Eine Sache beunruhigt die Menschen in Wieck: Der Rückbau der Deiche. Rund um Wieck wurden die Deiche in den vergangenen Jahren abgetragen, der Deich in Ladebow im November letzten Jahres. Frank Mikkat vom StALU lenkt ein: "Die Deiche im November, der Zeit der Sturmfluten, abzutragen, war vielleicht psychologisch nicht geschickt. Faktisch waren die Deiche jedoch nutzlos. Die alten Deiche fanden in Wieck keinen Anschluss an ein Bauwerk, die Deichlinie war also nicht geschlossen. Da wäre das Wasser einfach reingelaufen und die Deiche hätten allenfalls noch die Kraft der Wellen bremsen können. Der Schutz durch die Deiche war also eher optisch als tatsächlich vorhanden." Nach Fertigstellung des Sperrwerks wird als letzter Bauabschnitt des Greifswalder Küstenschutzes der Deich Wieck gebaut. Die Spundwände zur Fußsicherung des Geländes sind bereits gesetzt.

Für Aufregung rund um das Sperrwerk sorgte auch das Segelschulschiff "Greif". Mit seinen 3,60 Metern Tiefgang kann es das Sperrwerk nicht mehr passieren und kann seinen Liegeplatz am Maritimen Jugenddorf Wieck (Majuwi) nicht mehr anlaufen. Dazu die Ostseezeitung im April 2015 ohne Angabe von Quellen:

"Ursache dieser unzureichenden Durchfahrtstiefe sind Planungsfehler und in Folge dessen nachträglich eingebaute Spüldüsen am Drehseg-

Tatsächlich steht über dem metallenen Drehsegment des Sperrwerkes, in das besagte Drüsen eingelassen sind, eine Wassersäule von vier Metern Höhe. Die 40 Zentimeter, die der "Greif" mit ihrem Tiefgang von über dreieinhalb Metern bei einer Durchfahrt verbleiben, sind zu wenig. Zu groß ist die Gefahr, das Sperrwerk bei Niedrigwasser, zu hoher Geschwindigkeit oder zu schwerer Beladung zu rammen. Dass es sich bei der Konstruktion des Sperrwerkes keinesfalls um einen Planungsfehler handelt, wie von der OZ postuliert, erklärt einer der Planungsverantwortlichen: Frank Heyder von der hpl Hypro Paulu & Lettner Ingenieurgesellschaft mbH mit Sitz in Berlin.

"Als das Projekt in den neunziger Jahren in Planung ging, wurde ein Schiff als sogenanntes Bemessungschiff festgelegt, an dessen Größe sich das Sperrwerk orientiert. Und dabei handelte es sich nicht um die "Greif", sondern um ein vergleichsweise kleineres Schiff. Das Sperrwerk war von Anfang an nicht als für die Greif passierbar geplant. Obwohl die Hansestadt Greifswald und das Wasser- u. Schifffahrtsamt Stralsund vollumfänglich in die Planung mit einbezogen wurden, war damals nie die Rede von dedem Segelschulschiff. Dabei muss auch beachtet werden, dass der Tiefgang der "Greif" größer ist als die Tiefe des Rycks. Momentan gelangt das Schiff weder von See aus zur Ryckmündung noch könnte sie den Ryck landeinwärts passieren, da beide Passagen versandet sind."

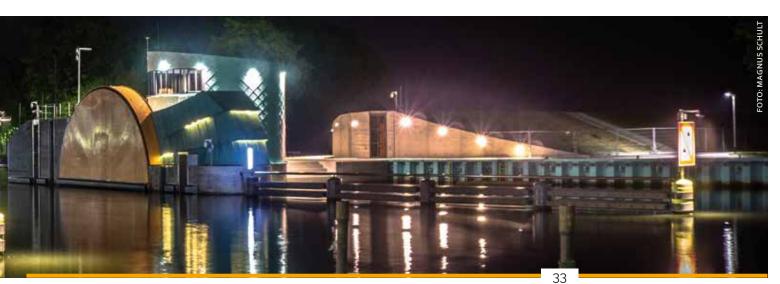
Hier zeigt sich das Problem: Hebt man das Sperrwerk einen halben Meter tiefer aus, als der versandete Ryvk tief ist, spülen Strömung und Gezeiten immer wieder Sand, Steine und Schlick in die Mulde, in der das Tor des Sperrwerks liegt. Damit wäre das Sperrwerk nach kurzer Zeit komplett verklemmt. Die Lösung: entweder den Ryck und seine Mündung dauernd ausbaggern oder eben ein kleineres Schiff als die "Greif" zum Bemessungsschiff benennen. Das wurde vor rund 20 Jahren getan und auf dieser Grundlage spricht sich das Büro um Frank Heyder frei von Baufehlern, wie sie von der OZ angeprangert werden.

Frank Heyder: "Hier geht es natürlich immer auch um Geld. Die Stadt braucht nun eine neue Liegestelle für die Greif, und die hätte sie gerne vom Sperrwerk bezahlt bekommen."

Die Spüldrüsen werden jedoch tatsächlich noch einmal umgebaut. Sie stehen weiter über die planfestgestellte Bauwerkskante hinaus, als es die Planfeststellungsbehörde nun als tolerierbar ansieht. Doch auch die ungefähr fünf Zentimeter, die damit an Tiefe gewonnen werden, ermöglichen der "Greif" keinesfalls eine Durchfahrt. Am Ende bleibt zu sagen: Ein normaler Bau mit normalen Fehlern, gewohnt nachlässigen Medienrecherchen und natürlich mit dem üblichen Durcheinander.

Fest steht: Eine Flut wie 1872 kann Greifswald im Moment nichts mehr anhaben. Seinen Sinn und Zweck wird das Sperrwerk erfüllen, bis wir den Meeresspiegel noch einmal ordentlich hochjagen mit unseren Öfen. Und die "Greif", ja die "Greif" kann eben nur bei hohem Wasserstand einlaufen. Schutz gegen Hochwasser und die Sehnsucht nach Hochwasser vereint. Das schafft nur das Greifswalder Sperrwerk. (m)





# Geht doch gar nicht, oder doch?!

Vom 27. Juni bis zum ersten Juli findet eine Veranstaltung der Greifswalder Universität zur Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Privatleben statt. Wer mitmischt, warum die Woche wichtig ist und worum es überhaupt geht, erfahrt Ihr hier!

Von: Jonas Greiten

ienstag Mittag in der **moritz.**-Redaktion. Stille. Dann ein Klopfen an der Tür und ein bärtiger schlanker Mann späht herein. "Moin", sagt er, "ich wollte euch einladen, einen kleinen Beitrag zu unserer Vereinbarkeitswoche zu machen!" Zu was?

Viele Studenten und Mitarbeiter der Universität wissen nicht, worum es sich bei dieser ominösen Woche handelt, geschweige denn, dass sie überhaupt stattfindet. Der bärtige Mann, Christian Wuntke, arbeitet als studentische Hilfskraft im Büro der Zentralen Gleichstellungsbeauftragten der Universität, Ruth Terodde. "Dabei bin ich seit letztem Sommer. Wir leisten an vielen Stellen Pionierarbeit, vieles, das mittlerweile angeboten werden kann, ist in den vergangenen drei Jahren an der Uni etabliert worden."

Die Angebote des Gleichstellungsbüros richten sich vor allem an Studierende und Mitarbeiter der Universität mit Familie. Ziel ist aber auch, den Begriff "Vereinbarkeit" weiter zu fassen. Auch die Vereinbarkeit von Studium mit Ehrenämtern oder mit der Pflege Angehöriger soll in Zukunft deutlicher angesprochen werden. Die Woche soll also breiter gefasst werden, als sich viele vorstellen, wenn sie Worte wie "Gleichstellungsbüro" hören. Dabei dreht sich eben nicht alles um die Emanzipation der Frau. Daher steht die Woche unter dem Titel:

"GEHT DOCH!? Vereinbarkeit von Studium und Beruf mit dem Privatleben".

#### Smileys für die Kinder

Der Hauptakt am Montag, 27. Juni, ist sicherlich die Podiumsdiskussion, zu der Vertreter der Universität und Christian Pegel, seines Zeichens Minister für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung MV, anwesend sein werden. Ein Poetry Slammer sagte einmal über den Staatsdiener: Wie der Sarg braucht seine Nägel braucht der Pommer seinen Pegel. Dem aufmerksamen Leser entgeht die feinsinnige Ironie an dieser Stelle nicht.

Zu einem großen ¡BAZAR! lädt das Gleichstellungsbüro am Mittwoch auf den Beitz-Platz ein. Dort sind viele Informationsstände geplant, unter anderem vom Referat Personal, dem Allgemeinen Studierendenausschuss und dem Studentenwerk. Hier soll großflächig über diverse Angebote zur Vereinbarkeit informiert werden. Den vorläufigen Höhepunkt der Woche bildet das Familienfest am Donnerstag im Innenhof der Bahnhofsstraße 2/3. Dort wird die Big Band der Universität ein kleines Konzert zum Besten geben, Puppenspieler und eine Hüpfburg sind organisiert worden.

Christian Wuntke, studentische Hilfskraft im Gleichstellungsbüro, ist besonders stolz auf die blauen Smileys, die oft neben den Veranstaltungshinweisen auf die Flyer gedruckt sind. Er erklärt: "Bei allen derart markeitern Events haben wir eine Kinderbetreuung organisiert, die mit den Kleinen spielt und sie unterhält. Damit ermöglichen wir Eltern, Veranstaltungen zusammen mit ihren Kindern zu besuchen."

Im Interview: Johanna Ehlers, zuständig für den Familienservice der Universität.

"Johanna, was sind Meilensteine, die Ihr in den letzten Jahren erreicht habt?"

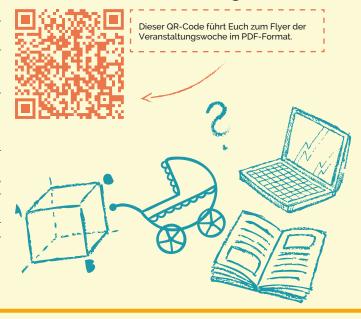
"Seit ich vor drei Jahren angefangen habe, im Familienservice der Uni zu arbeiten, haben wir viel aufgebaut. Wir bieten mittlerweile Ferienfreizeiten an, stellen konkrete Ansprechpartner für Studenten und Mitarbeiter der Universität zur Verfügung und haben einen Babysitterpool geschaffen. Besonders stolz sind wir auf unsere Notfallbetreuung!"

"Was kann man sich darunter vorstellen?"

"In der Bahnhofsstraße 2/3, wo auch das Familienfest stattfinden wird, haben wir eine Wohnung eingerichtet. Dazu gehören ein Schlafraum und ein Aufenthaltszimmer, in dem viele Spielsachen und Bücher stehen. Die Universität verfügt über drei auf Minijob-Basis angestellte Erzieher und Erzieherinnen, die bei Notsituationen angerufen werden können und dann einspringen. Bislang hat das System sehr gut funktioniert."

"Für die größte Not ist also vorgebeugt. Welche Angebote bietet ihr für die Bewältigung des Alltags?"

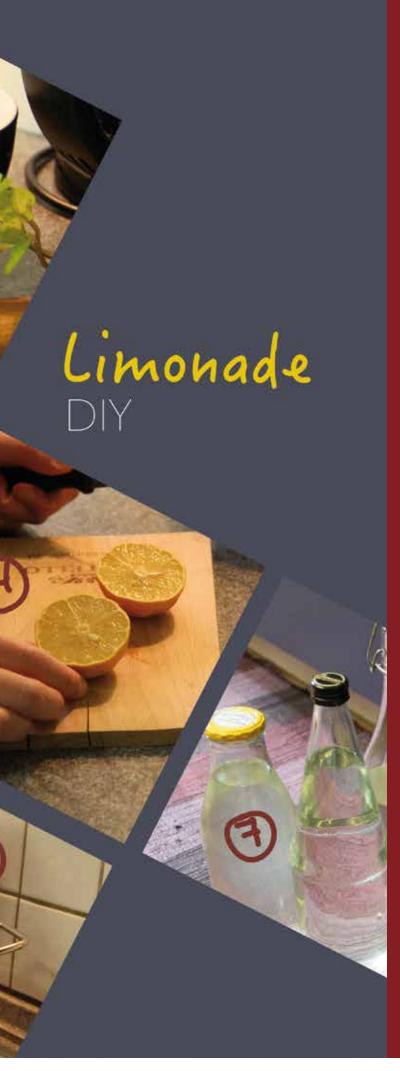
"Auf unseren Antrag hin hat der akademische Senat beschlossen, dass Lehrveranstaltungen mit Anwesenheitspflicht höchstens einmal pro Woche nach 16:00 Uhr stattfinden. Wir bieten außerdem eine Vermittlung zwischen Studenten und Professoren oder Instituten an, wenn es Konflikte zwischen Vereinbarkeit von Privatleben und Studium geht. Unsere Angebote werden gut angenommen, von Müttern und Vätern gleichermaßen. Dabei dürfen wir aber die Dunkelziffer der Studierenden mit Kind nicht vernachlässigen. Von Aktionen wie der Vereinbarkeitswoche versprechen wir uns, möglichst viele Hilfsbedürftige zu erreichen." (m)





**Abgelichtet von:** Constanze Budde, Rebecca Firneburg & Jonas Greiten





#### **Bio-Brause**

Bio ist im Trend. Blättert man durch die Werbeprospekte der Supermärkte, prangt einem das sechseckige Bio-Siegel bei vielen Produkten entgegen, und in den Märkten selber häufen sich die Regale und Preisschilder mit "Bio" und "Echt Bio." Was genau den Unterschied ausmacht, bleibt dem Otto-Normal-Kunden verborgen. Vielleicht ist es letzten Endes auch nur eine weitere Marketingstrategie. Während vor einigen Jahren Bio nämlich noch gleichbedeutend mit langweilig schmeckenden Dinkelkeksen war, gibt es heute alles in Bio. Von der Bio-Pantolette über Bio-Brotaufstrich bis hin zu Bio-Chips. Und ja, die Dinkelkekse gibt es immer noch. Bio-Produkte finden auch unter jungen Leuten reißenden Absatz, und nicht nur unter sogenannten Ökos, denn heute ist die Gleichung immer mehr Bio = Gesund + Weltretten. Allerdings lesen sich auch die erlaubten Zusatzstoffe für Bio-Produkte wie ein Chemie-Buch. Erlaubt sind beispielsweise Kaliumdisulfit und auch Kohlendioxid. meistens zum Konservieren und um Farbstoffe zu erhalten. Dabei wäre eine natürliche Verfärbung der Lebensmittel doch mal "echt bio". Mein Bio-Schokoaufstrich enthält darüber hinaus Palmöl – war das nicht auch so etwas Böses, was den Regenwald tötet? Und wie sinnvoll ist es, Bio-Ingwer aus China oder Bio-Möhren aus Israel zu kaufen? Bio macht es einem auch nicht leichter. Deshalb mach' ich mir im Sommer meine Limo gern selbst. Mit der Minze vom Balkon oder selbstgepflückten Holunderblüten. Ob das nun nur "Bio" oder "Echt Bio" oder gar nichts von beiden ist, weiß ich nicht. Aber eins ist sicher: Es ist "Echt lecker"!

### Der Stimmenverleiher

Nach nur wenigen Sätzen wird einem bewusst: Ja, dieser Stimme möchte jeder stundenlang weiterlauschen, egal ob als Vorleser eines Hörbuchs oder in der Werbung. Julian Mill ist 22 Jahre alt und weiß ganz genau, was er mit seiner Gabe erreichen kann.

#### Von: Rachel Calé

ie einen lieben sie, die anderen hassen sie. Manche können nicht auf sie verzichten, andere wiederum geben ihr die Schuld an mangelnden Fremdsprachfertigkeiten. Die Rede ist von Synchronisation. Deutschland gehört zu den Spitzenreitern, was die Produktion übersetzter Tonspuren angeht. Während beispielsweise in Ländern wie Schweden lediglich die Kinderprogramme in der Muttersprache ausgestrahlt, andere fremdsprachige Produktionen hingegen nur mit Untertiteln angeboten werden, genießen wir den Luxus vollsynchronisierter Filme und TV-Serien. Und die sind nicht einmal von schlechter Qualität. Trotzdem hagelt es oft Kritik an einzelnen Sprechern oder dem Konzept allgemein. Synchronsprecher erhielten zudem nicht den angemessenen Respekt für ihre Arbeit – die Schauspieler würden ja die eigentliche Rolle spielen.

All das klingt nicht gerade nach einer Vision des Traumberufs. Für Julian Mill aber schon. Der 22-jährige studiert Germanistik und Politikwissenschaft an der Universität Greifswald und möchte Synchronsprecher werden. Die Idee dazu bekam der Student aus Celle erst in Greifswald, als ihm Freunde im Autorenverein GUStAV rückmeldeten, er habe eine schöne Stimme zum Vorlesen seiner Texte. Er könne doch versuchen, Geld damit zu verdienen. Eine gute Stimme ist mit Sicherheit eine wichtige Voraussetzung für den Beruf, jedoch längst nicht alles. "Der Sprecher muss sich in den Text hineinversetzen, ansonsten funktioniert es nicht", erzählt Julian. "Die meisten kommen aus dem Schauspielgeschäft, konnten sich dort aber nicht durchsetzen." Julian hat sich bewusst gegen die klassische Laufbahn entschieden. Als er 2013 sein Studium in Greifswald aufgenommen hat, geschah dies mit dem Wunsch, Schriftsteller zu werden. Diesen Traum verfolgt er auch weiterhin, denn wie ihm bei einem Workshop gesagt wurde, lassen sich die beiden Tätigkeiten aufgrund ihrer Freiberuflichkeit sehr gut kombinieren.

Viele Autoren schließen sich sogar mit Synchronsprechern zusammen, um bei der Produktion von Hörbüchern Kosten für das Studio zu sparen, bevor sie die Aufnahme an einen Radiosender schicken. "Wenn man beides selber verkörpert, ist das noch besser, wurde mir gesagt. Von einem alleine kann man auch nicht wirklich leben, also wäre es toll, wenn ich einfach beides machen könnte."

#### Ein Prinz im Anhang

Anstatt wie die meisten Synchronsprecher eine Schauspielausbildung zu absolvieren, nimmt Juilan regelmäßig an Workshops teil, die in Berlin stattfinden. "In dem Business ist sowieso alles in Berlin. 90 Prozent aller deutschen Studios sind dort angesiedelt", berichtet er. Bei den Workshops sammelt er wichtige Erfahrungen wie beispielsweise im Mikrophonsprechen oder bei Atemübungen mit Schauspielern. Die Workshops sind kostenpflichtig, was Julian im Hinblick auf sein Ziel gerne in Kauf nimmt. "Außerdem nehme ich von jedem Workshop etwas Handfestes mit." Meistens sind das Aufnahmen, die er bei Bewerbungen vorlegen kann. Stolz berichtet er:"Bei einem Hörbuchworkshop habe ich neulich den "Kleinen Prinz' eingelesen." Insgesamt sei es in dieser Branche am wichtigsten, auf Referenzen verweisen und praktische Erfahrung nachweisen zu können. Beziehungen seien ebenso unverzichtbar. "Letztendlich hat man keinen anderen Beweis für sein Können. Für mich geht es in Zukunft auch hauptsächlich um's Kontakteknüpfen, anstatt noch mehr dazuzulernen." Der Berufsalltag eines Synchronsprechers ge-staltet sich je nach Arbeitsverhältnis. Manche sind fest in Agenturen angestellt, bekommen ihre Texte und verbringen jeden Tag mit dem Einsprechen im Studio. Freiberufler versuchen hingegen, Aufträge beispielsweise von Radiosender zu ergattern, die zugleich dringend nach Material suchen, um ihre Sendezeit zu füllen. Die Branche umfasst anders als viele denken nicht nur Fernseh- oder Filmsynchronisationen, sondern deckt auch die Produktion von Hörbüchern, Hörspielen, Computerspielen und Werbespots ab.

Die Radiosprecher sind eher Moderatoren als Synchronsprecher. "Ich muss nur einen Japanisch-Kurs für die Uni ablegen, ansonsten Julian verweist dabei auf eine Problematik, die sich in den letzten habe ich viele Freiheiten und möchte versuchen, über Praktika oder Jahren in dem Bereich entwickelt hat. Früher hätten die Sprecher Tage der offenen Türen einen Einblick in die japanische Synchronivor der Aufnahme genug Zeit gehabt, sich in den vorzulesenden sation-Branche zu bekommen", so Julians Vorhaben. Text einzuarbeiten. "Nur so kann man sich eigentlich richtig in die Zurück aus Japan wird Julian weiter an seinem Traumberuf arbeiten. Figur hineinversetzen und die Rolle komplett erfüllen." Wegen der Wenn er ein Vorbild benennen müsste, so würde er David Nathan Verbreitung der Internet-Piraterie stünden Agenturen und Studios wählen. Er ist einer der berühmtesten und beliebtesten deutschen Synchronsprecher und hat unter anderem Christian Bale in "Batman" und Johnny Depp in der "Fluch der Karibik"-Reihe seine Stimme geliehen. Zu der Zeit gab es einen großen Aufschrei, weil Nathan die Stimme von Captain Sparrow erst ab dem vierten Teil übernommen hat, obwohl er typisch für Depp ist. Julian versteht solche viralen allerdings unter zunehmendem Druck. Die deutsche Synchronisationsspur kann erst kurz vor der Veröffentlichung erarbeitet werden, ansonsten würde die Staffel illegal und schlecht produziert hochgeladen werden. Der Zeitdruck birgt die Gefahr, dass die Qualität des ganzen Filmes leidet. Konkurrenz ist hierbei ein wichtiges Schlagwort, zumal manche Agenturen ihre Sprecher unterbezahlen, die Hypes nicht. " Ich kann das mittlerweile nicht mehr wirklich nachdann aufgrund dieses "Fehlers" keine angemessen vergüteten Jobs vollziehen. Seit ich mich intensiver mit Synchronisation beschäftige, mehr bekommen. Ein anderes Problem, welches sich mit Hartnäweiß ich, dass der Sprecher nichts dafür kann und man deshalb nicht ckigkeit am Synchronisationskonzept festhält, ist der Mangel an so sehr darauf herumhacken sollte. Außerdem kann man sich daran Vielfalt. "Die Anforderungen von Agenturen sind hoch und so gibt gewöhnen." Generell findet nicht genug Würdigung für die Arbeit es zwar viele Interessierte, letztendlich aber wenige erfolgreiche der Synchronsprecher statt, betont er noch einmal. "Das Sprechen Sprecher in der deutschen Medienlandschaft." Dass man bestimmte ist das, was den Schauspieler zu einem großen Teil ausmacht. Gestik Stimmen wiedererkennt, ist jedem geläufig und sorgt mitunter für und Mimik, das können auch viele von der Straße. Ein Charakter Rätselraten und Aha-Effekte. Synchronisiert ein Sprecher jedoch bildet sich aber hauptsächlich durch die Stimme. gleich mehrere Figuren einer Serie, ist der Einwand der fehlenden Wie lange es dauern wird, bis sich Julian in der Branche etabliert, kann man nicht sagen. Sein primäres Ziel ist die Veröffentlichung des Buches, an dem er gerade schreibt. Wenn es gut läuft, findet er einen Verlag und vielleicht, vielleicht wird er es eines Tages selber Vielfalt berechtigt. Julian sieht es nicht allzu schlimm: "Na klar ist es nervig, wenn so etwas passiert. Aber das kommt auch nur bei Ne bendarstellern und generell in langen Serien wie 'How I met einsprechen. Sodass wir Julians Stimme beim Autofahren oder Einmother' oder 'King of Queens' vor." Den Film im Originalton zu hören, ist für Julian trotz seiner Begeisterung eine Alternative. Er schlafen lauschen können. (m) versteht das Argument vieler, die originale Fassung würde einfach besser zu dem Schauspiel passen, außerdem lerne man dadurch sehr einfach und effektiv die jeweilige Sprache. "Meiner Meinung nach kann man auch gutes Englisch lernen, ohne seine Serien ausschließlich im Originalton zu sehen.. Ich selbst entscheide mich mal für die originale und mal die synchronisierte Version." Nicht der echte Johnny Depp Wer nun denkt, Synchronisation sei ein rein deutsches Phänomen, oder zumindest von uns dominiert, der irrt. Die wahren Meister dieser Kunst sind die Japaner, erzählt Julian. Grund dafür ist die Popularität der sogenannten Animes, der Animationsfilme, welche zweifelsfrei nicht ohne Synchro auskommen. "Die Sprecher sind dort viel berühmter als hier. Sie werden richtig als Helden gefeiert und werden nicht selten nebenbei als Komödianten oder Sänger erfolgreich." Nicht zufällig wird er ab dem kommenden Semester ein Jahr an der Universität im japanischen Kyoto verbringen.

39



Gastbeitrag von: Sophia Schröder

er Kloß sitzt bekanntlich im Hals. Schnürt die Luft ab zum Atmen. Verweigert allem Guten und Schönen den Durchgang. Das Herz pumpt dagegen. Es wummert und schlägt hart gegen die knöcherne Brust, schmerzend laut, mit jeder Sekunde der schlaflosen, niederdrückenden Schwere der Nacht. Die Omnipräsenz der Liebe in Epik, Lyrik, Musik und Dramatik hat rein gar nichts Romantisches an sich. Sie ist Mittel zum Zweck. Darüber zu dichten, zu schreiben oder zu musizieren ist schlicht die einzige Möglichkeit, mit diesem absurden, körperlosen, verstörenden Wesen fertig zu werden. Auch ich will das zerfleischende Ungetüm in mir niederringen. Und so versuche ich, mir etwas von der Seele zu schreiben, worüber es doch im Grunde nichts zu sagen gibt.

Verlust kommt von verlassen. Verlassen werden. Das Leben raunt mir zu, die Zeit heile alle Wunden. Das ist wahr. Ich trete die Zeit mit meinen Füßen in die Ecke und stelle mich in die Dunkelheit. Mein Blut gefriert. Jemand hat aufgegeben. Mich. Dort hingeworfen, wo es tagaus tagein kein Licht und keine Freude gibt. Saft des Frühlings treibt Blüten, auch ohne die einst geliebte Seele. Ich tue es ihm gleich. Kann, muss und werde es. Und während ich dies predige, blicke ich bekümmert auf das zu einem Häufchen Elend zusammengesunkene Selbst. Der Kloß sitzt nicht in meinem Hals. Er sitzt im Kopf und erniedrigt die Gedanken, lässt meine Glieder zittern und meinen kraftlosen Körper im Windhauch wanken, taumelnd vor wasserblindem Kummer. Der Kloß sitzt überall und aus jeder Pore lässt er mich bluten. Ich ernähre mich von meinen eigenen Tränen. Zeit wird bringen, was ich in der kalten Finsternis meines selbstgebauten Kerkers längst aufgegeben habe. Blendende Helligkeit am Horizont jedes neu anbrechenden Tages. Und mit dem Ende der Furcht kommt der Anfang. Denn letztendlich beginnt und endet es immer nur hier - in mir selbst allein. Es heißt, nur wer wahrhaft liebt, könne verzeihen. Ich verzeihe. Und wachse über die lächerliche Endlichkeit dieser verschmähten Liebe hinaus. Das alte Lied der Menschheit. Begleitet mit seiner süßen Melodie unser Liebesspiel. Diesmal habe ich verloren. Bestandsaufnahme. Die Uhren einmal umgedreht und zurück zu dem Moment, in dem ich dich erkenne. Einen letzten holprigen Herzschlag lang.

Es ist der Moment, in dem der Boden unter den Füßen wegbricht. Der Augenblick, in dem ehemals solider Grund von Fäulnis welkem Moraste weicht. Sich ein Abgrund auftut und ein Sumpf modrigen Geästs, langsam wachsend und wabernd, den Körper einschließt bis zur Unbeweglichkeit. Es ist ein Warten auf das endgültige Versinken. Darauf, dass die Decke braunen Dickichts sich über meinem Haupte schließt.

Und man fällt tief. Mit gebrochenem Körper am Boden liegend, starrt man immerfort in die eine Halle des Herzens, wo noch vor einem Augenblick heiß-pochender Lebenspuls schlug. Doch alles Suchen nach Leben ist vergeblich, allein die Augen brennen und tränen beim Blick in die plötzlich wütende Feuersbrunst. Ascheregen verbrannter Lust legt sich auf die nackte Haut. Im Schutt und der Schlacke vergorener Wünsche die zertrümmerten Fingerknochen ausstreckend, tastet man blind nach Beistand und Halt. Würgt am Staube dessen, was vom letzten Tage übrig blieb. In den verkohlten Mauerresten seiner selbst wartet man auf das Ersticken der letzten züngelnden Flammen. Wartet, bis die Beine wieder laufen und die Lungen wieder atmen können, um hinkend und lahmend durch die entstellten und verbrannten Felder der eigenen Gefühlslandschaft zu streifen.

Anderthalb Monate sind vergangen, seit unsere Autorin ihre Bezugsund Vertrauensperson verloren hat. Während das Salz der Tränen abgewischt, der Appetit und das Lachen zurückgekehrt sind, bleiben Erinnerungen gnadenlos haften und der Geruch zerronnener Zärtlichkeit hängt in meinen Haaren. Traurig verwehe ich die Schwaden dieses narkotisierenden Nebels mit der Hand. Laufe hinweg über die Stolpersteine meiner Schwermut. Wie jeder verheerende Brand Verwüstung und Verzweiflung stiftet, so birgt er auch Reinigung in sich. Wo Altes und Vergangenes von der Glut zerfressen und zerstört, wird gleichsam neuer Boden frucht- und urbar gemacht. Der Entwurzelung folgt Wanderschaft. Das verwelkt Verbrannte hinter sich lassend und mutigen Schrittes auf die Äcker und Ländereien zugehend, deren frische Erde aufgelockert ist für die eigene Saat.

Verlorene Innigkeit bleibt unvergessen und mitnichten frei von Schmerz. Kein Trost ist jemals groß genug. Ödland lässt nur Einsamkeit gedeihen, die mich bleiern gegen kalte Wände drückt. Doch die Realität macht sich nichts aus Gefühlen. In luftigen Höhen thronende Vernunft lässt ihre warme, sachte Hand auf meiner Schulter ruhen. Im Angesicht des Umbruchs ruft sie mir in Erinnerung, was ich bin - jung, frei und verliebt. Verliebt in die Welt und die einmalige Schönheit meiner eigenen Existenz. Wenn mir diese eine Tür auch zuschlug, so werden andere sich öffnen. Und was mir an jener Stelle versagt wird, keimt an anderer umso blütenreicher.

So wie es ist, ist es gut. Ich kann zufrieden sein. Wohl wissend, dass da noch Luft nach oben ist. (m)







## »GÛŞŦAV meets **moritz.**

Die Gustel, Mitglieder des Greifswalder Universitäts-Studentischer Autorenverein, treffen auf den **moritz.** Hier könnt ihr die Geschichten von ihnen lesen. Diesmal eine Hommage an den letzten X-Men-Film Apocalypse.

Von: Philip Reissner

#### Ragnarök (so wie ein Film)

Auf einem Hügel stehend blicken sie hinunter in das Tal. Eine weite, grüne Fläche breitet sich vor ihnen aus, besetzt mit kleinen Schuhkarton-förmigen Gebäuden in stylischer Holzoptik. Ranheim. Dies ist der Ort, an dem es passieren wird.

"Dies ist der Ort, an dem es passieren wird", erläutert Professor Charles Obvious, ein mächtiger Mutant, der durch seine Superkräfte eine tiefe Einsicht in das Offensichtliche besitzt.

Er wird begleitet von Moira Mac Swaggert, einer jungen, attraktiven Wissenschaftlerin, die ein bisschen so aussieht wie die eine junge, attraktive Wissenschaftlerin aus dem einen Indiana Jones, nur nicht ganz so stark alkoholisiert und verbraucht.

Sie war die erste, die das Phänomen beobachtete.

Ebenso in Begleitung des Charles Obvious sind seine getreuen "O-Men", beziehungsweise seit der Satzungsänderung der letzten Vollversammlung politisch korrekt "W / O-Men" genannt.

Diese kleine Gruppe von Superhelden besteht aus mehr oder weniger mächtigen Mutanten, mit mehr oder weniger brauchbaren Fähigkeiten.

"Das ist Ranheim? Ich dachte, das hier wäre ein altes, heidnisches Heiligtum", bemerkt Hans Mc Froi a.k.a Beastie Boy, der die Fähigkeit hat, sich in einen kleinen, blauen, haarigen Hulk zu verwandeln. "Ja, Hans", bestätigt ihn der Professor. "Hier stehen nur kleine

Schuhkarton-förmige Gebäude in stylischer Holzoptik."

"Wohnhäuser, um genau zu sein", erläutert Mac Swaggert. "Die rechts-konservativen Christ-Demokraten, die derzeit in Norwegen regieren, haben das Heiligtum dem Erdboden gleich gemacht, um Platz für Wohnraum zu schaffen. Hier in Norwegen. Einem Land, in dem es mehr leere, ungenutzte Fläche als sonst irgendwas gibt."

"Meine Superkräfte bemerken da einen äußerst zynischen Unterton!", kritisiert Charles.

Auch Nightstalker, seinerseits gebürtiger Bayer und praktizierender Emo, und somit selbstverständlich streng gläubiger Christ, wirft Mac Taggert einen vorwurfsvollen Blick zu, von dem aber niemand der Anwesenden Notiz nimmt. Nightstalker besitzt die unglaublich praktische Superkraft, sich direkt in das nächstgelegene Badezimmer zu teleportieren, in dem gerade eine junge, attraktive Frau unter der Dusche steht.

Tatsächlich ist das die Art, wie er Mocking Mystique kennen gelernt hat, auch wenn die beiden sich für diesen Film ein anderes Szenario ihres ersten Treffens ausgedacht haben, um dem Film die Freigabe ab 12 zu ermöglichen.

Mocking Mystique ist eine Mutantin, die sich äußerlich in jeden beliebigen Menschen verwandeln kann, aber trotzdem die immer gleiche, unverkennbare Dialog- und vor allem Monolog-Struktur aufweist wie die Tribute von Panem.

Zwei weitere nicht zu vernachlässigende Mitstreiter der Gruppe sind Soft-Ice-Man, der nicht nur ein Super-Softi ist, sondern auch durch seine Superkräfte superleckeres Soft-Eis machen kann, sowie Jean Greyjoy, deren Fähigkeit darin besteht, relativ zu Beginn des Filmes dramatische, prophetische Visionen zu haben, die im gesamten Film niemals eintreffen werden.

Von Seiten der Produzenten wurde überlegt, statt Soft-Ice-Man Cyclops als weiteren Mitstreiter der Gruppe auftreten zu lassen, man entschied sich aber dagegen, weil dieser Charakter schon in der ersten W / O-Men-Trilogie scheiße war. Und Quicksilver hatte einfach keine Zeit für diesen Mist.

Wird auch mal Zeit, dass der endlich seinen eigenen Film dreht.

Plötzlich explodiert etwas. Eines der Wohnhäuser wird vollkommen zerfetzt und aus dem Staub treten fünf Gestalten hervor.

"Da ist etwas explodiert!", ruft Charles unter vollem Einsatz seiner Kräfte. "Sie sind hier! Ich kann sie spüren! Es sind fünf Mutanten!"

Dunkelheit. "Möchte hier jemand ein Eis?" (m)



# moritz.män

und ihm seine Mudda...

#### AERA DES UNTERGANGS

moritzmän und ihm seine Mudda reisten durch die Zeit ins Alte Ägypten, um die Erfindung der Bäckerhefe und somit des Brotes und somit der Brotkörbe zu verhindern. Dort trafen sie den Erfinder der Bäckerhefe, Zaccharias, der ihnen die einzige Kultur der Bäckerhefe gab, mit der er bis dahin experimentell Brot backte.









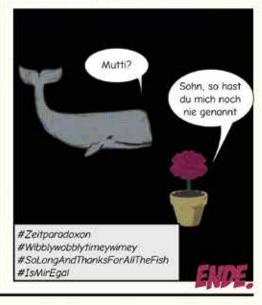














Die Gebrüder Grimm wollen einen Kanon der Weltliteratur entwickeln. Für ihre literarische Reise um den Globus lesen sie bedeutende Werke der Geschichte. In der dritten Ausgabe wird es very british: Sir Arthur Conan Doyles "Sherlock Holmes" und die Frage: Alles nur geklaut?

Von: Philipp Schulz

Willy: Du glaubst nicht, was ich gefunden habe.

Jacobus: Du wirst es mir sagen.

Willy: Davon kannst du aber ausgehen. Ich habe heute in der Vorlesung einem Studenten, der der Meinung war, es ist besser ein Buch zu lesen, als mir zuzuhören, das Buch weggenommen. Sowas geht ja schließlich nicht.

Jakobus: Unerhört, wahrhaftig.

Willy: Naja, ich habe jetzt auf jeden Fall ein bisschen in diesem Buch gelesen. Es ist von einem Herren Doyle aus England geschrieben worden. Er schreibt über einen gewissen Sherlock Holmes und seinen besten Freund. Einen Doktor Watson. Naja sei es drum. Es ist auf jeden Fall ein Sammelband von verschiedenen Geschichten. Der Plot ist an sich relativ eintönig. Ein Bösewicht tut etwas und der sogenannte Detektiv und sein Kumpel klären das auf und alle freuen sich.

Jakobus: Hm. Ganz ehrlich Bruder? Das klingt für mich ziemlich innovativ. Bist du sicher, dass es das so schon Mal gab? Für mich klingt das alles ziemlich neu.

Willy: Sei es drum. Pass auf. Es sind hier zwei Geschichten drin. Die eine soll relativ berühmt sein, zumindest Doyles Durchbruch als berühmten Schriftsteller bedeutet haben. "Der Hund von Baskerville." Die andere ist "Das Tal der Angst". Fällt dir da was auf?

Jakobus: Hm. Klingt auf jeden Fall spannend. Meinst du, dein Student würde mir das Buch auch mal ausleihen?

Willy: Denk doch mal nach. Ein böser Hund, der aussieht wie ein Wolf. Ein Tal, in dem es um Angst geht. Da muss es doch bei dir klingeln.

Jakobus: Ganz ehrlich – ich versteh nur Postkutsche. Willy: Na hör doch mal, der hat doch ganz klar bei uns abgeguckt. Beim Hund von Baskerville von Rotkäppchen und dem bösen Wolf und beim Tal der Angst von Einem, der auszog das Fürchten zu lernen.

Jakobus: Also ... das finde ich schon ein wenig weit hergeholt, aber ich weiß, was du meinst. Reich das Werk doch einmal rüber, ich les mal rein und dann schauen wir, in wie weit du recht

\*Einen Abend später\*

Jakobus: Also. Ich Hab mir die beiden Geschichten mal durchgelesen und ich glaube, du reagierst da ein bisschen über. Im Endeffekt, ja ok. Das mit dem Hund und das mit der Angst als Thema, da geht ich ja noch mit. Aber sonst hat das doch überhaupt nichts mit unseren Geschichten zu tun.

Willy: Wie kannst du nur? Und wieso hast du diesen komischen karierten Hut auf?

Jakobus: Naja, schau doch mal. Es ist, wie ich gestern gesagt habe – sehr innovativ. Lies doch mal, wie er schreibt, dieses deduktive und analytische Vorgehen von Holmes. Ich glaube nicht, dass die Polizei sowas damals schon wirklich konnte. Außerdem war Doyle wirklich Arzt, ich habe mich heute ein wenig über ihn belesen. Er wusste, worüber er schrieb, als er die Rolle von Dr. Watson erfunden hat. Klar, die Kriminalliteratur hat er nicht erfunden, aber ich würde schon sagen, entscheidend geprägt.

Willy: Ha siehst du. Er hat es nicht erfunden, die beiden Geschichten sind nämlich von uns.

Jakobus: Aber, aber. Ich meine natürlich den großen Edgar Allen Poe. Er bezieht sich sogar auf ihn. Guck mal hier. Das ist die erste Geschichte von Doyle, eine Studie in Scharlachrot...

Willy: Scharlachrot. Rotkäppchen – BRUDER DU BIST BLIND.

Jakobus: Nun warte doch. Da lässt er auf jeden Fall Holmes und Watson über C. Auguste Dupin reden. Das ist der Detektiv von Poe. Außerdem, mal ganz davon abgesehen, "Der Hund von Baskerville": Da geht es um einen fiesen Komplott und ein Erbe und einen Hund, der halb verhungert zwei Menschen tötet. All das unter dem mysteriösen Deckmantel eines Fluches. Zudem spielt all das in einem Moor. Wo bitte, lieber Bruder, siehst du da die Verbindung?

Und überhaupt. Doyle gilt sogar als Erfinder des klassischen Detektivduos. Rotkäppchen war ja wohl alleine unterwegs und was du gestern gesagt hast, dass es immer das Gleiche ist, das stimmt ja nun auch nicht. Es sind viele Probleme denen sich Holmes stellen muss.

Willy: Sag mal was zündest du dir da eine Pfeife an? Seit wann rauchst du?

Jakobus: Ruhe, Watso ... ähh Willi. Ich deduziere. Holmes ist bei Doyle nicht nur eine Geschichte. Er hat ein ganzes Universum geschaffen, mit Bösewichten, Nebenrollen, spannenden Geschichten über Gesellschaftsschichten, geheime Organisationen, verschwundene Personen, Drohungen und Erpressungen, scheinbar unerklärliche Todesfälle, Staatsgeheimnisse und noch vieles anderes.

Willy: Du klingst wie ein Fan.

Jakobus: Quatsch. Sag deinem Studenten, das Buch behalten wir, ich will es zu Ende lesen.

Achso, wegen der neuen Wohnung, schau mal: In der Zeitung steht, dass in der Bäcker-Straße 21b was frei ist. Vermietet wird es von einer netten alten Dame, das sollten wir uns ansehen.

Willy: Meine Güte, hätte ich den Jungen doch nur lesen lassen ... (m)

#### **DVD**

#### Ein Recht auf Ruhe

Was wäre, wenn von einem Tag auf den anderen die Musik verschwinden würde? Keine Aufnahmen, keine Instrumente, keine Noten. Nur unsere Stimmen. Wenn man nicht einmal mehr weiß, was Musik überhaupt bedeutet. Was wäre dann?

Diese Frage kam Bill Drummond bei einer längeren Autofahrt ohne CDs oder Radio in den Sinn. Er gründete das Projekt "The17", was genau genommen ein Chor ist. Das Besondere an diesem Chor ist, dass es keine feste Besetzung gibt, die Mitglieder leben auf der ganzen Welt verteilt. Es gibt verschiedene Aufgaben, durch die man bei "The17" mitmacht. In dem Film wird Drummond bei einem Projekt begleitet, bei dem er auf dem 53° Breitengrad durch England, Irland und Wales fährt und Leute aufnimmt, die in einer Gruppe bestimmte Laute machen. Am Ende werden alle Aufnahmen zu einem Stück zusammengeschnitten. Das Besondere: es gibt nur eine einzige Aufführung des Stücks, danach wird es komplett gelöscht und um es zu hören, muss man Mitglied von "The17" sein. So ist das Lied auch im Film nicht zu hören.

Der Film will also noch mehr zeigen, als nur die Entstehung dieses einen Stücks. Er will auf die Bedeutung von Musik hinweisen. In einer Welt, in der wir immer und überall ein Lied im Kopf haben, wird der eigentlichen Musik nicht mehr die Beachtung geschenkt, die sie verdient. Wer kennt es nicht, dass man bei iTunes oder Spotify schon nach 20 Sekunden zum nächsten Lied wechselt? Wenn Drummond Arbeiter fragt, ob sie auch ohne Radio in der Fabrik arbeiten würden ist die Antwort sofort Nein. Wir können nicht ohne eine Hintergrundmelodie, doch richtig zuhören fällt schwer.



"IMAGINE WAKING UP TOMORROW AND ALL MUSIC HAS DISAPPEARED" MASIMAGE PREIS: 16,99 EURO SEIT MAI 2016

Der Film handelt von Musik und kommt doch fast ohne sie aus, das erste (und fast einzige) richtige Lied ist erst nach 25 Minuten zu hören. Man muss also auch ein bisschen Geduld für die Doku mitbringen, viele Szenen sind komplett ohne Handlung und auch ohne Hintergrundmusik. Doch es lohnt sich, sich darauf einzulassen. Danach sollte man eines seiner Lieblingsstücke hören, nach der ganzen Stille kommt es einem noch viel schöner vor!

▶ Klara Köhler

#### Buch

#### Gefühlszirkus

Beim Lesen des Titels und der Zusammenfassung auf dem Buchrücken habe ich etwas ganz anderes erwartet, nämlich eine Geschichte über das Leben beim Zirkus. Doch eigentlich geht es um eine junge Frau, die nach dem Tod ihrer Großmutter, bei der sie aufgewachsen ist, einen Neuanfang machen will. Zunächst aber muss sie sich um das Erbe und die Beerdigung kümmern. Dabei wird ihr immer klarer, dass sie nicht in ihre Wohnung und ihren Job zurückkehren will. Als dann der "Cirque perdu" in ihr Leben tritt, steht ihre Entscheidung fest: Sie will dem Vermächtnis ihrer Großmutter folgen und wie sie beim Zirkus leben. Dabei folgt sie Motiven, die wohl jeder nachvollziehen kann, der Sehnsucht nach etwas anderem, ein Fernweh, das einen dann und wann überkommt. Generell vermittelt Autor Peter Goldmann sehr gut die Gefühle von Protagonistin Thais Leblanc, die sie während der Trauerphase begleiten. Gefühle, die man gut kennt, wenn man selbst schon ein Familienmitglied verloren hat, das einem nahe stand. Zum Glück lässt das Buch den Leser nicht nur Trauer erleben, sondern zeigt im Gegenteil auch eine Vielzahl von Situationen, die so skurril sind, dass man schon mal schmunzeln muss, zum Beispiel, wenn Thais beim Anblick ihrer toten Großmutter sehr merkwürdige Gedankengänge hat. Auch die Menschen, die Thais auf ihrem Weg trifft, haben oft eine Lebensgeschichte mit vielen Hochs und Tiefs, weshalb man sie auch leicht als gescheiterte Existenzen abstempeln könnte. Doch sie haben Spaß und Lust am Leben, und genau das vermittelt auch das Buch: Lust am Leben und darauf, dem Alltag zu entfliehen, wie Thais es tut. Durch bildliche Beschreibungen der Personen, aus der ironischen Sicht von Thais, wird eine tolle Stimmung geschaffen, die irgendwo zwischen Melancholie und Freude schwankt, ohne eins

davon komplett zu erreichen. Allerdings fehlte mir das Fesselnde, da sich für mich kein Spannungsbogen aufgebaut hat. Es ist ein Buch für zwischendurch, wenn man hier und da mal ein wenig lesen möchte, aber nichts für jemanden, der eine spannungsgeladene Geschichte sucht.

▶ Erik Wolf





#### Gesucht und gefunden

Im Sommer packt uns das Reisefieber, nicht selten verbunden mit der Lust einen geblümten klapprigen Bus zu besteigen und einfach loszufahren. Das 21. Album des walisischen Singer-Songwriters Martyn

#### CD

Joseph hört sich an, als wäre man schon längst unterwegs. Mit Kopfhörern in der Sonne liegen und den sanften bis rockigen Gitarrenklängen und Josephs rauer Stimme zu lauschen verspricht Urlaubsfeeling, und lässt zwar ahnen, dass die Welt längst nicht perfekt ist, aber mit hoffnungsvoller Musik ein Stückchen besser werden kann. Gleich der erste Song "I searched for you" reißt mit und lässt keine Zweifel offen, dass das Leben eine ewige Suche ist, die sich aber durchaus lohnt. Überhaupt ist das Suchen ein Thema, das sich durch das ganze Album zieht. Die Suche nach Frieden, Liebe und Gerechtigkeit, die immer in der anderen Richtung liegen ("When will we find?") oder die Suche nach Wegbegleitern, nach denen er in "Are you ready?" fragt. Das scheint auf den ersten Blick schwere Kost zu sein, besonders wenn der Musiker offen politisch wird, wie in "The Luxury of Despair", in dem er seine Erfahrungen in einem selbst initiierten Hilfsprojekt in Palästina besingt. Aber mit Musik sagt sich zum Glück vieles leichter und Martyn Joseph versteht sich darauf, seine Texte in leicht zugängliche und gleichzeitig atmosphärische Melodien zu verpacken. Ganz so, als ob man am Lagerfeuer säße und über die Welt philosophieren würde. Nach den beiden rockigen, vorwärtstreibenden Songs zu Beginn des Longplayers schlägt Joseph hauptsächlich ruhigere Töne an und bewegt sich damit im klassischen Singer-Songwriter-Genre, in dem man sich gleich zuhause fühlt. "Cherry Blossom Girl" ist schließlich wieder fröhliche Hippie-Musik, bevor man im instrumentalen "Sanctuary" Landschaften hören kann. Abschließender Höhepunkt des Albums ist "Land of Evermore", in dem Martyn Joseph seine Heimat besingt. Und schon ist die Sehnsucht geweckt. In dieses Land, möchte man unbedingt mitkommen: "Where the hope and harp will not be silenced."

**▶** Constanze Budde

#### Hörbuch

#### What a pity!

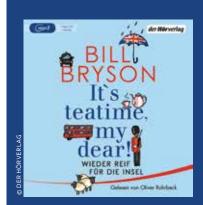
Big Ben, rote Doppeldecker, Populisten die einen sagenumwobenen Brexit beschwören und absolut krudes Frühstück inklusive baked beans und sausage – das alles verbindet man mit der großen Insel, die so nah und uns kulturell gelegentlich doch so fern scheint.

Bill Bryson, eigentlich Amerikaner, nimmt uns mit auf eine Reise durch eben jenes Land, welches er selbst bereits vor knapp 40 Jahren zu seiner Wahlheimat gemacht hat, und der sich gleichzeitig als einer der wohl witzigsten Reisebuchautoren der heutigen Zeit etabliert hat. So gehen bereits eine Vielzahl von Bestsellern auf sein Konto, die sich humoristisch und nicht selten vor Sarkasmus triefend mit den Besonderheiten fremder Länder befassen.

Das "wieder" im Titel kommt daher auch nicht von ungefähr, hat Bryson doch vor vielen Jahren bereits einmal ein Buch über die Heimat ihrer Queen geschrieben. Da sich in dieser Zeit zweifellos viel verändert hat, geht er also noch einmal auf die Reise quer über die Insel. Dabei bewegt er sich entlang einer selbst gezogenen Linie vom nördlichsten zum südlichsten Punkt des Landes, was dazu führt, dass er sich häufig in der tiefsten Provinz wiederfindet. Dabei lernt der Zuhörer von einem gewohnt schmunzelnden und zuweilen bissigen Bryson, was das Land und die Leute seiner Meinung nach ausmacht. So werden nicht nur Sehenswürdigkeiten – ja die gibt es manchmal auch in der miefigsten Provinz – abgeklappert und "Idioten" auf der Straße beobachtet, sondern auch allerlei skurrile Dinge und Gegebenheiten zum Besten gegeben. Etwa dass der geneigte Wanderer sich nicht nur in England vor Kühen in Acht nehmen sollte, haben diese doch mehr Menschenleben auf dem Gewissen als etwa Haie.

Leider bleibt es weitestgehend bei solch vergnüglichen Anekdoten – viel über das Land lernt man dann doch nicht. Ob es an der gekürzten Fassung des Hörbuchs liegt oder der, nach unzähligen genialen Büchern, hohen Erwartungshaltung ist schwer zu sagen – richtig gut ist dieses Werk diesmal leider nicht geworden, auch wenn es zweifellos kurzweilige Unterhaltung in immerhin über 600 Minuten bietet. Um es mit Brysons Worten, die zugegeben etwas hart sind, zu sagen: "Das Leben ist manchmal eine bittere Enttäuschung".

> Sebastian Bechstedt



"It's teatime my dear! – Wieder reif für die Insel" Von: Bill Bryson Gelesen von: Oliver Rohrbeck Der Hörverlag Preis: 17,99 Euro Seit April 2016

#### m wie Kolumne

#### **Sperrig**

In Greifswald gibt es einen neuen Monumentalbau. Ein in Stahl gegossenes und mit eisernen Bolzen gehaltenes Beweisstück, wozu Menschen im Stande sind. Berufsgebunden war ich bereits vor der eigentlichen Eröffnung gezwungen, mir dieses Bollwerk gegen die Kräfte der Natur näher anzusehen. Es sollte ein Bericht für das Fernsehen entstehen über die Bauzeit, Kosten, Funktionstüchtigkeit, Sinnhaftigkeit und das eingesetzte, speziell ausgebildete Personal. Vor Ort wurde schnell klar, dass es den Planern und Architekten wohl darum gegangen sein muss, das Sperrwerk in Wieck in das sonstige Ambiente des malerischen Fischerdörfchens einzufügen. Selbst bei näherem Hinsehen fallen die hohen Stahlsäulen, welche ohne weiteres mit einem Ozeantanker der Alhambra-Klasse zu verwechseln sind, rechts und links der Kaikante kaum auf. Auch die Tore, welche zum Deich abschließen und jedem Schrebergärtner die Glückstränen in die Augen treiben, hätten nur noch unauffälliger sein können, indem man sie mit Reet eingedeckt hätte und ein Blumenkasten davor platziert hätte. Dazu kommt, dass das Türkis, welches als Farbe gewählt wurde, sich praktisch perfekt mit der schlammigen Aufmachung des Rycks ergänzt. Alles in allem wirklich toll und gerade einmal für 30 Millionen Euro. Da haben sich die Investitionen gelohnt. Bei der Begehung wartete ein resoluter Mann in Ganzkörperblau und Orange auf dem Kopf. Die Frage, ob er der Experte vom Werk sei, wurde mit einem knappen "Yup" quittiert. Laut eigener Aussage setzte sich das Personal aus den Schlossern zusammen, die schon am KKW Lubmin I geschraubt hatten. Ich merkte direkt, hier muss ein Profi am Werk sein. Schon der Eintritt in dieses Wunderwerk der Technik ist ein Erlebnis. Das Zischen der Tür beim Öffnen vermittelt das Gefühl, einen Sternenzerstörer der Imperium-Klasse zu betreten. Die Zentrale mit ihren Unmengen an Knöpfen, Hebeln und Anzeigen bestärke diesen Verdacht. Der findige Profi vom Dienst unterbrach das erstaunte Schweigen meinerseits mit dem logischsten aller möglichen Sätze: "Ja, da sind wir, ne." Ja, waren wir. Ich versuchte die Funktion einiger besonders großer und imposanter Knöpfe herauszufinden. Dem promovierten Knöpfedrücker war ein professionelles "Achso naja, wir passen halt auf, dass kein Wasser durchkommt." Ganz klar nicht der Sicherheitsbeamte, den die Wiecker und Greifswalder verdient haben, aber den, den sie gerade brauchen. Vor allem in Zeiten, in denen Fluten ein dauerpräsentes Thema sind. Während des Erklärens drückte er ein oder zwei Knöpfe, machte das Sperrwerk ausversehen zu und lies zwei zerstörte Jollen im Hafenbecken zurück. "Naja, wir müssen uns ja alle erstmal an die neue Technik gewöhnen, ist ja alles so modern" wohl wahr. Fachmännisch korrekt öffnete er die Schleuse wieder und entschuldigte sich bei den beiden nassen Seglern. "Naja, soll ja eh bald ausgebaggert werden, dann kommen die Boote schon wieder raus, was?!" Ein toller Besuch in einem so modernen Sperrwerk. Hoffen wir, dass der Bodden die nächsten hundert Jahre nicht überläuft.

Warum eigene Worte finden, wenn es doch schon jemand wie Jean Baptiste Molière gesagt hat: "Der Grammatik müssen sich selbst Könige beugen, aber kein Internetnutzer mehr."





#### Zahlenmoritzel

		4						
-	5		7	8				4
	8		1					6
3			5			8		7
		2	9					5
7						6		
				9			6	2
5				4				8
		3			5			

Zur Teilnahme benötigen wir von euch die Zahlen in der richtigen Reihenfolge des grau markierten Bereichs. Viel Erfolg!

Anleitung

Ziel des Spiels ist es, die leeren Felder des Puzzles so zu vervollständigen, dass in jeder der je neun Zeilen, Spalten und Blöcke jede Ziffer von 1 bis 9 genau einmal auftritt.

#### Bildermoritzel



Wenn ihr den gesuchten Ort kennt, dann schickt uns schnell die Lösung per E-Mail an magazin@moritz-medien.de.

Die Lösungen der letzten Ausgabe lauten: 472 658 391 (Sudoku), Graffiti in der Loeffler-Straße (Bilderrätsel) und Karamellwonbon (Kreuzmoritzel).

Die Gewinner der letzten Ausgabe sind: Sophie Helmert und Ilka Materzok (2x2 Kinokarten). Herzlichen Glückwunsch! FOTO: JONATHAN DEHN

Wieder einmal gibt es in diesem Heft für euch ein wenig Rätselspaß, um sich die Zeit in und außerhalb der Universität zu vertreiben. Sobald ihr die Lösung für das Sudoku entschlüsselt habt, wisst, welcher Ort sich hinter dem linken Bild verbirgt, oder das Gittermoritzel gelöst habt, könnt ihr uns so schnell wie möglich eure Antworten sowie euren vollständigen Namen schicken an: magazin@moritz-medien.de!

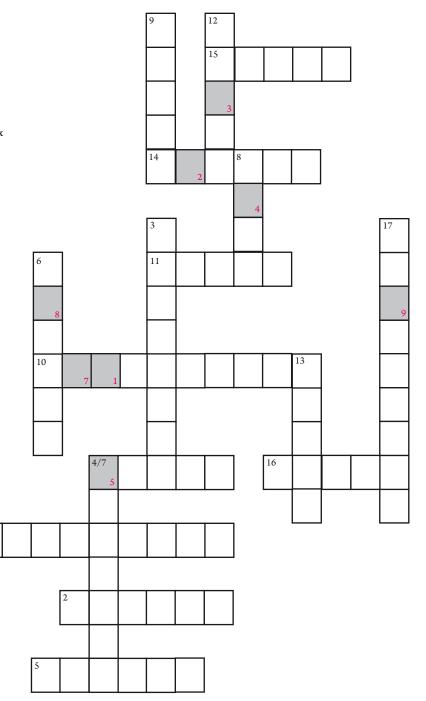
#### Gittermoritzel

Zu gewinnen gibt es dieses Mal:

2 x 2 Kinokarten im Cinestar Greifswald\* 1x "Wachstumsschmerz" von Sarah Kuttner

Einsendeschluss ist der 5. September 2016.

- 1. Fachwort: Gruppe der lachsartigen Fische
- 2. Erich Kästners Moralist
- 3. geschichteter Tonstein
- 4. Einschränkung der Bewegungsfreiheit beim Sex
- 5. System von PC-Tastaturen
- 6. Zweiter Vorname von George W. Bush
- 7. gibt es mit Kernen und Wolfram
- 8. brannte angeblich Rom nieder
- 9. Primzahl, Summe aller kleineren Primzahlen zusammengerechnet
- 10. umgangssprachlich Pyrit
- 11. lat.: Grimmdarm
- 12. Ort des Aufgusses und der Hitze
- 13. schlanke Stichwaffe
- 14. Diktator im Spanien des 20. Jh.
- 15. Verbindung zweier parallel laufender Räder
- 16. kann man prellen und rein einfahren
- 17. Komposttoilette für Festivals



#### Lösungswort:





# Lisa Schacht & Paul Reininger

Die beiden jungen DJs aus Greifswald legen seit einigen Jahren in Clubs der Umgebung auf, Lisa produziert auch eigene Songs. Die beiden haben sich beim 2014 gegründeten Greifswalder Label meerbass records getroffen und geben uns Einblicke in die Anfänge des DJ-Daseins.



#### Jeder DJ braucht einen Namen. Welche Namen habt ihr euch gewählt?

Lisa: Ich heißte Aurata Dhura. Aurata bedeutet Frau, Dhura ist die Übersetzung meines Nachnamens. Welche Sprache das ist, verrate ich niemandem. Hab ich auch noch nie jemandem erzählt. \*lacht\*

Paul: Mein Name ist Paul McRough. Am Anfang meines DJ-Daseins habe ich ziemlich harte Musik gespielt, da erschien mir Rough irgendwie passend. Und das englische Mc vor einem Namen ist auch ziemlich nice.

#### Paul, wie hat sich deine Musik vom harten Anfang an weiterentwickelt?

Aufgewachsen bin ich mit HipHop, nachdem ich viel Paul Kalkbrenner gehört habe, bin ich zur Tanzmusik gekommen. Mittlerweile bin ich bei Electro und Deep House angelangt, auch Techno ist schon mal dabei. Früher wusste auch ich nicht, wie vielfältig das Feld der Musik da ist. Auch Techno hat noch sehr viele unterschiedliche Richtungen, die viele gar nicht kennen.

#### Wie bist du in die Musik eingestiegen, Lisa? Auch mit dem Kennenlernen einer Persönlichkeit?

Ja, irgendwie schon. Ältere Freunde von mir waren oft auf Festivals und haben mir irgendwann ein Set von Anja Schneider mitgebracht. Was Musik angeht, ist sie mein absolutes Vorbild. Mittlerweile ist sie, glaube ich, über 40 Jahre alt; in dem Alter möchte auch ich noch aktiv DJ sein, am liebsten hauptberuflich. Und sie hat mir das Musiksammeln beigebracht. Als DJ benötigst du eine große Sammlung von Musik, um dein Repertoire zu erweitern und möglichst viel spielen zu können.

#### Das klingt ja nach einem Tipp für angehende DJs. Das will doch im Moment jeder machen. Was empfiehlst du dem Nachwuchs, Paul?

Paul: Nur spielen, was du selbst feierst. Wenn du keinen Spaß an deiner Musik hast, wird das nichts. Und es ist auch nicht mehr wie früher, wo DJs gesagt wurde, was sie auf einer Party spielen sollen. Ein DJ muss selbst auf dem aktuellen Stand sein und sich durch seine Präsentation bekannt machen, seinen eigenen Stil entwickeln. Auch Kontakte sind wichtig. Ich habe hier jetzt eine junge Crew gefunden, hungrig und mit Leidenschaft bei der Sache. Das ist toll.

Lisa: Du musst dich auch fragen: Ist es das, was beim Publikum ankommt? Auch während des Auftritts reagiere ich auf das Publikum. Und Lust muss es machen. Mein Freund und ich verbringen unsere Wochenenden fast komplett mit dem Produzieren von Musik. Nicht, weil ich es muss, sondern weil wir das gerne machen.

#### Das ganze Wochenende... Woher kommt diese Motivation?

Lisa: Das war schon immer so. Ich habe schon mit zwölf oder dreizehn Jahren immer neue und abgefahrene Musik auf meinem Handy gehabt und sie meinen Freunden gezeigt. Die mussten sich daran gewöhnen, aber ich bin immer gut damit angekommen. Mir macht das Ganze einfach Spaß.

#### Was war dein schönster Moment, Paul?

Ein Open Air an irgendeinem Strand bei Uckermünde. Dreißig oder Vierzig Leute waren wir nur, aber dafür gab es eine gute Anlage und Lichtshow und wir hatten alle richtig Bock. Das ist sehr wichtig.

Liebe Lisa, lieber Paul, vielen Dank für das Gespräch. Das Gespräch führte Jonas Greiten.

Anzeige

#### CineExtra - Kino für Genießer.

Ausgewählte Filme für anspruchsvolle Gäste: jeden So. und Mo. in Stralsund um 17 und 20 Uhr, in Greifswald um 17.15 und 20.15 Uhr - für nur 5 €. Weitere Infos und Karten unter CineStar.de









GROKO



GRÜNE



LINKSPARTEI



TAPIR









#### **PROGRAMMVORSCHAU**

Oh nein! Schon wieder nicht rechtzeitig angefangen zu lernen und jetzt ist es fast zu spät. Dumm gelaufen... Bevor es aber so weit ist, findet erst einmal die Sommervollversammlung statt, die wir euch wie immer kurz und bündig zusammenfassen werden. Natürlich hoffen wir aber, dass ihr alle persönlich anwesend sein werdet.

Ehe ihr euch in der Bibliothek einschließt, um für eure Prüfungen zu büffeln, werden wir uns mit einigen Persönlichkeiten der Universität zusammensetzen, um über das Thema Prüfungen zu diskutieren.

Weil aber auch wir kräftig lernen müssen, haben wir in der letzten Zeit ordentlich vorgearbeitet, um euch in der vorlesungsfreien Zeit mit coolen Beiträgen versorgen zu können. Ihr dürft also gespannt sein!

Das moritz.tv-Team wünscht euch viel Erfolg bei den Prüfungen und eine erholsame vorlesungsfreie Zeit!

Wer im neuen Semester zu viel Freizeit hat – bei uns gibt es immer etwas zu tun.:) Kommt einfach vorbei! Unsere Redaktionssitzungen finden immer mittwochs um 20:15 Uhr in der Rubenowstraße 2b statt.



moritztv.de

Anzeige

## Druckhaus Panzig – Anzeige –

# geher

Ab 01.07. **KOSTENIOS** downloaden

#### UNSERE NEUE SNACK-PROFI APP KOMMT KOMMT

Bonuspunkte sammeln

Treue lohnt sich! Für jedes gekaufte Heißgetränk erhältst du einen Bonuspunkt. Für 10 gesammelte Punkte bekommst du ein kleines Heißgetränk gratis. Einfach Kassenbon scannen und los geht's!

Produkte entdecken

Mit der Snack-Profi App kannst du unsere leckeren Produkte - ob süß oder herzhaft - entdecken und dir schon vor deinem nächsten Besuch bei uns deinen Lieblings-Snack aussuchen.

Filiale finden

Wir sind da, wo du bist! Unsere App hilft dir dabei, die nächste Filiale ganz in deiner Nähe zu finden und zeigt dir auch, wie lange sie geöffnet hat.

Scanne ab 01.07. den QR-Code und hol` dir gleich 2 Bonuspunkte.











AGTOR



